

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 166.

Dienstag, den 19. Juli 1910.

17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Parteigenossen!

Laut Beschluß des Leipziger Parteitagess findet der diesjährige Parteitag in Magdeburg statt. Auf Grund der §§ 7, 8, 9, 10 und 11 des Organisationsstatuts beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

**Sonntag, den 18. September, abends 7 Uhr,** nach dem Saale des „Luisenparks“ in Magdeburg, Spielgartenstr. 1, ein.

Am die Punkt 7 Uhr abends erfolgende Eröffnung schließen sich die Konstituierung des Parteitages, die Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission an.

Die Verhandlungen der folgenden Tage finden in dem gleichen Lokal statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Bericht erstatter: W. Pfannkuch, A. Gerisch.
2. Bericht der Kontrolleure. Berichterstatter: A. Raaden.
3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Roske.
4. Wahlrechtsfrage. Berichterstatter: H. Borgmann.
5. Reichsversicherungsordnung. Berichterstatter: H. Mollenbühr.
6. Genossenschaftsfrage. Berichterstatter: H. Fleißner.
7. Malfeier. Berichterstatter: H. Müller.
8. Internationaler Kongress in Kopenhagen. Berichterstatter: P. Singer.
9. Sonstige Anträge.
10. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig.

Die Anträge müssen spätestens am 22. August im Besitze des Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 10 Abs. 2 des Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung des Vorstandes der örtlichen bezw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag selbst zu begründen oder durch befreundete Genossen begründen zu lassen.

Die Delegierten werden ersucht, von ihrer Delegation dem Parteivorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugehen können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Franz Klitz, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Die Mandatsformulare werden vom 15. August ab durch das Parteibureau: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, verhandelt.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

## Die Taten des nächsten Jahres.

Unter dem Motto: „Wie Todesahnung Dämmrung deckt die Lande“ zählt Richard Pfeifer im demokratischen „Freien Volk“ diejenigen Reichstagsabgeordneten auf, die im Herbst des nächsten Jahres eines natürlichen politischen Todes sterben werden. Es ist eine lange

und noch nicht einmal vollständige Liste, die er zusammenstellt:

„Wenn der Frühling über die Berge steigt, wird Ernst Bassermann sein Bündel schnüren und gehen. Die Freikonservativen von Rothenburg-Hopferswerda, die ihm vor 4 Jahren ein Mandat schenkten, haben ihm jetzt den Stuhl vor die Tür gesetzt. Die Eisernen im Saarrevier winken ab, und zwischen Ost und West ist kein Platz deutscher Erde, auf den der nationalliberale Führer sein sorgfältig gescheiteltes Haupt stellen könnte. Schade, seine elegante Gestalt zierle den Reichstag, und das seine Parfüm, das er ausströmte, verbesserte die drückende Atmosphäre des Sitzungssaales. Vor seinen Reden trank er Sekt, darin zeigte er sich als Kulturmensch, aber was er sprach, war Limonade, darin blieb er ein Nationalliberaler. Nun schreibt Lassalle ihm die Grabinschrift:

... Er war der erste nicht, wird nicht der letzte sein, den es den Hals wird kosten, In großen Dingen schlau zu sein. Wahrhaftig, der letzte nicht! Eine Hekatombe sinkt mit ihm ins Grab! Hagemann, der Erfurter Reichsverbändler, fällt unter Heinrich Schulzens, des roten Jugendführers, tödlichen Streichen. Lehmann, der Abtrünnige, findet's in Sene nicht mehr bene, Leutert läutet ihm das Jünglingsklein. Wölzl, der brave Münchner, ertrinkt in der roten Mar.

Geradezu schrecklich wird's in Sachsen! Den geschmeidigen Stresemann saßt der Agrarier im Rücken, der Sohl gibt ihm den Rest. Weber, der Finanzkünstler, erlegt den „mittelalterlichen Mitteln“ der Umsturzpartei, sein Wahlkreis wandelt sich ihm zur Schreckensammer. Mit verhäultem Haupte schickt sich Everling, der evangelische Bundesführer, an, den heldenischen Sturz zu überschreiten. Und Junk und Helze — wer weiß? Ach, wie viele wird Herr Bassermann im Schattenreich begrüßen: ein entthronter König der Politik, reist er mit fürstlichem Gefolge!

Kann es ihn trösten, daß der Würgeengel auch an den friedlichen Hüften des Nachbards nicht vorbeigeht? Daß Herr Pankas Anilich hippokratische Züge aufweist? Daß die Fortschrittliche Volkspartei auf die Führerintelligenz des Reichsgrafen Bothmer verzichten müssen? Daß Hecksher, der Blockjüngling, trübe in die Zukunft blickt? Daß Dove, Struve Nähe haben werden, im Rennen mit Konservativen und Sozialdemokraten nicht als dritte auszuscheiden? Daß Defer in Frankfurt sich gegen den populären und tüchtigen Sozialdemokraten Quack nicht halten kann? Daß, von den Vertretern von Stettin, Königsberg, Magdeburg, Remscheid gar nicht zu reden, Mugdan in Görtlich seines Lebens nicht mehr sicher ist? Da, was ist überhaupt noch sicher in so schwerer Zeit? Herr Kopsch ist zwar entschlossen, sich im Falle der Not auf den höchsten katholischen Kirchturm von Löwenberg zu retten, geht aber am Ende nicht die Flut auch über den hinweg?

Sa selbst das Zentrum sieht mit Sorge in die Zukunft. Was wird mit Trimborn in Köln-Stadt, mit Hamacher in Köln-Land, mit Rirsch in Düsseldorf? Sind nicht Giesberts in Essen, der München-Gladbacher Pieper, Wiebeberg in Hamm-Soest und der schlesische Dr. Fleischer, fast alle christlichen „Arbeitervertreter“ in äußerster Bedrängnis? In Freiburg wird sich der badische Zentrumsführer Fehrenbach gegen den Großblock kaum behaupten, und rings um ihn her unter den Kleinen von den Selnen wird fürchterliche Musterung gehalten werden.

Was soll man nun erst von der Rechten sagen? Seit Dlezko-Lyck ist nichts gewiß als das Ungewisse und mit fürchterlichen Zeichen droht der Himmel. Ein Anklam-Deminin beschwört der Reichstagspräsident Graf Schwering-Löwiz seine Kriegervereiner, auszuhalten, im Kampfe gegen den Umsturz — aber schon liegt der Pfeil auf der Sehne, der ihn hinwegraffen wird. Erni, der elegante Erbprinz von Hohenlohe, sein bisheriger Kollege im Präsidium, ist auf der Flucht vor dem Gothaer Schuster Bock, der ihm übrigens an politischer Bildung weit überlegen ist und als Präsident des Reichstags kaum in 5 Jahren so oft in Verlegenheit geraten würde, wie Erni an einem Tage. Von den drei, die ihm bisher präsidierten, behält der Reichstag sicher nur Herrn Spahn. Bonn und Rom sind ewig!

Aber Herr Jordan v. Kröcher wird in Salzburg-Gardeggen nicht mehr kandidieren, und Herrn Glard v. Oldenburg wird in Elbing selbst ein Leutnant mit zehn Mann nicht retten können! Mit ihm verschwinden die anderen Helden des Bundes der Landwirte. Diederich Hahn, Köfcke, Stauffer. Die Palz macht nicht mehr mit. Die Ostpreußen: Fürst Dohna-Schlobitten, v. Rautter, Schickert, Rehbel, sehen einen Block der Linken sich zusammenballen, der sie erdrückt.

In der Mark hat der Potsdamer Pauli vor dem Antimilitanten Liebknecht schon die Flinte ins Korn geworfen. Für Herrn Ulrich v. Derghens Leben gibt kein Luckenwalder Tuchhändler einen Dreier mehr. Und Herrn Görkes des Nationalliberalen schauerliches Ende in Brandenburg wird den Konservativen nicht minder schmerzlich sein als das des justizrätlichen Junkerimitators Dietrich, von dem die Ruppiner Bilderbogen erzählen werden; war Herr Görke doch beinahe einer der Ihren! So wird auch Fürst Hagfeldt, Herzog von Trachenberg, mit seinem zusammengewachsenen Blockzwilling, dem Fortschrittler Pfundtner, in Breslau vom gemeinsamen Schicksal ereilt werden; Eduard Bernstein und ein anderer roter Umsturzgefelle werden sie als Präparat in Spiritus dem Panoptikum verkaufen. Der Reichsverbandsgeneral v. Liebert muß den Todesreigen würdig beschließen. Borna wählt ihn einmal, nicht wieder!

Unter den Antifemiten ist nur ein einziger, der uns mit einiger Wahrscheinlichkeit die Freude des Wiedersehens bescheren wird. Vorausgesetzt, daß Herr Liebermann von Sonnenberg keine Furcht vor dem Kleinfeld hat und nicht freiwillig verschwindet. Schack ist gegangen, Bruhn wird ihm folgen, Böhmme zählt nicht mehr, und obendrein steht Marburg, wenn nicht alle Zeichen trügen, zu seinem alten Vertreter Herrn von Gerlach. In Schwwege-Schmalhalden wird das Bürgertum kaum wieder einmal dem Porzellanmaler Raab die Köpfe aus dem Feuer holen. Und in Kassel wird Herr Lattmann entweder aus der Stuchwahl gedrängt oder in ihr geschlagen werden. Was übrigbleibt? Spreu, die der Wind verweht!

Aus, aus, die kleine Kerze! Was ist Leben? Ist die Liste erschöpft, oder droht das Schicksal mit neuen Schrecken? Die Weltgeschichte wird es lehren, und fast fürchten wir, daß sie uns der Unvollständigkeit zeihen wird. Doch gibt es Dinge, die auszusprechen zu schrecklich ist, teure Namen, die nicht über die angstvoll erstarrten Lippen wollen! Und schon fühlen wir, daß wir mehr versprochen haben, als wir halten können. Wir wollen uns stark zeigen und die Fassung bewahren, die dem Manne ziemt. Aber das Gefühl überwältigt uns. Schwarzblaue Herbstwolken sinken nieder und verzerren den Blick. Der schwankende Zug verliert sich in trübem Nebel. Das Auge wird naß...

Lebt wohl! —

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Die Wirkungen der Zündholzsteuer.

Die Aktiengesellschaft „Union“ in Augsburg, eine der größten Zündholzfabriken Deutschlands, läßt infolge des durch die Zündholzsteuer bedingten Konsumrückganges schon seit Monaten mit bedeutend reduziertem Personal arbeiten, wozu noch jede Woche ein bis zwei Ferientagsarbeiten eingelegt werden. Aus Mangel an Bestellungen hat nun die Gesellschaft in der Füllfabrik in Rempten, in der etwa 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, am 14. Juli sämtliche Arbeiter bis auf eine ganz geringe Zahl entlassen, wobei den Entlassenen eröffnet wurde, daß ein Teil in 8 bis 10 Wochen wieder eingestellt wird, wenn bis dahin größere Bestellungen einlaufen sollten.

### Die Nationalliberalen in der Klemme.

Gegen die Lockungen von rechts und das Drängen nach rechts in den eigenen Reihen wendet sich die dem nationalliberalen Abgeordneten Parting nahestehende „Wiesbadener Ztg.“ mit folgenden Ausführungen: „Die unsoziale und ungerechte Politik des schwarz-blauen Blockes im Reich sowohl wie in Preußen führte leider dazu, daß die Sozialdemokratie einen ganz gewaltigen Aufschwung nahm: Tausende von Angehörigen der mittleren Stände sind in das sozialdemokratische Lager übergegangen und haben die Stützkräfte dieser Partei für die kommenden Wahlen beträchtlich verstärkt. Dadurch ist die Lage sämtlicher bürgerlichen Parteien, also auch der nationalliberalen, eine besonders schwierige geworden. Es war ganz erklärlich, daß angesichts dieser Tatsache alsbald der Ruf erscholl: Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie! Ideell betrachtet hat dieser Ruf auch entschieden sehr viel für sich. Ob er praktisch durchführbar ist, muß vorab bezweifelt werden. Denn dieser Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien würde, da der Linksliberalismus ihn schon so wie so nicht geschlossen mitmachen würde, notgedrungen zu einem taktischen Bündnis zwischen dem schwarz-blauen Block und den Nationalliberalen führen. Damit würden aber die Nationalliberalen in den Augen des Volkes die Verantwortung für all die großen Fehler und Schädigungen



Mit dieser Berechnung, deren sich der schwarze Block bisher schuldig gemacht hat. Die nationalliberale Partei würde dann in Wahrheit, wie die „Kölnische Zeitung“ sehr richtig sagt, die Deklamation für die schwarze Majorität abgeben. Die nationalliberale Partei hat vom Tage des Zusammenbruchs der Bismarckschen Blockpolitik an, d. h. von dem Tage an, da die Konservativen sich in die Arme des Zentrums warfen, dieselben Konservativen als Gegner betrachten müssen, aus dem einfachen Grunde, weil jede deutsche Partei, die durch ein Bündnis mit dem Zentrum dem für unsere Reichsgeschichte verhängnisvollen Merkantilismus Vorschub leistet, bekämpft werden muß, solange uns noch das Wohl dieses Reiches am Herzen liegt. Die nationalliberale Partei würde, wie das neulich auch von einem Führer ausgesprochen wurde, politischen Selbstmord begehen, wenn sie jetzt ihre bisherige, moralisch berechnete und für die Zukunft Erfolg versprechende Politik umkehrte und sich mit den Parteien verbündete, deren Taktik sie bisher mit Recht als eine große Gefahr für das Reich und für Preußen bekämpft hat. Ein solcher Umfall ließe sich durch keine noch so schöne Nebenart in den Augen des Volkes rechtfertigen. Daran, daß die Sozialdemokratie heute derartig stark dasteht, ist nicht die nationalliberale Partei, sondern der schwarze Block allein schuld. Die nationalliberale Partei wäre verblendet, wenn sie dem schwarzen Block dadurch, daß sie jetzt mit ihm zusammenginge, einen Teil dieser Schuld abwälzte. Die Sozialdemokratie kann in erster Linie nicht dadurch bekämpft werden, daß diese oder jene Parteien sich gegen sie vereinigen, sondern vor allem dadurch, daß man die Mißstimmung, die heutzutage auch Bürgerliche ins Lager der Sozialdemokratie treibt, beseitigt. Durch wen wird aber diese Mißstimmung tagtäglich von neuem erzeugt? Durch den schwarzen Block!

Auch diese Auslassung dient mit zur Charakterisierung der Wirrnisse, die gegenwärtig im politischen Leben herrscht!

### Einschränkung des Einjährigen-Privilegs.

Die bayrische Regierung trägt sich, wie im Landtage mitgeteilt wurde, mit dem Gedanken, das Einjährigen-Privileg von dem Besitz des Abiturienten-Examins abhängig zu machen. Damit würde das Einjährigen-Privileg noch exklusiver, wie seither schon, gemacht, es würde damit zu einem Privilegium nur der reichsten Leute. In Preußen will man angeblich diese Neuerung nicht mitmachen, sondern es bei dem bisherigen Zustande bewenden lassen.

Im Reichstage wird natürlich auch im kommenden Winter wieder mit allem Nachdruck die Beseitigung dieses Vorrechts der reichen Leute verlangt werden. In Frankreich kennt man diese Institution längst nicht mehr. Dort müssen die Söhne der reichen Leute genau so als gewöhnliche Soldaten einrücken, wie die Söhne aus dem Volke auch. Der Unterschied ist nur der, daß sie bereits nach kurzer Zeit, wenn die erste Ausbildung beendet ist, zu Vorposten befördert werden.

Man darf wohl annehmen, daß in Deutschland die bürgerlichen Kreise einer allgemeinen Herabsetzung der Dienstzeit eher zugänglich werden, wenn das heute bestehende Vorrecht der besitzenden Klasse — ihre Söhne nur ein Jahr dienen zu lassen — völlig beseitigt wird.

### Spahn jun. — Reichstagskandidat.

Der streitbare Professor Dr. Martin Spahn in Straßburg, an dessen Karriere sich die Wahrheit des Wortes: „Wer den Paps zum Better hat —“ so treffend zeigte, ist im Wahlkreis Warburg als Kandidat für die bevorstehende Erlohwahl zum Reichstag aufgestellt worden. Der Kreis ist absolut sicherer Besitzstand des Zentrums. 1907 wurde dort der verstorbene Abg. Schmidt mit 14878 Stimmen gewählt. Auf die Konservativen entfielen 1556, auf den sozialdemokratischen Kandidaten 437 Stimmen. — Das Landtagsmandat wird dem Geheimrat Wurmeling-Berlin übertragen.

### Die Partei Drehscheibe.

In der Frankfurter Wochenschrift „Die Mainbrücke“ verbreitet sich der jungliberale Führer v. Lasaulle über die Veränderungen in den Regierungsstellen. Ihm leuchtet aus diesen Veränderungen als besonderes Merkmal hervor:

„Die Absicht (des Reichskanzlers), alle Hindernisse zu beseitigen, die einer Annäherung der Konservativen an die Nationalliberalen im Wege stehen. Der Reichskanzler steuert zielbewußt und energisch auf eine neue „Kartellpolitik“ dieser so auseinander geratenen Parteigruppen hin.“

Es sei indes eine verfehlte Spekulation, zu glauben, die Nationalliberalen würden nun samt und sonders in den alten Hafen wieder einschiffen. Sicher sei, daß der rechte Flügel der Partei für eine derartige Kartellpolitik zu haben wäre, dagegen könnte man auch ebenso bestimmt damit rechnen, daß die weitaus größte Zahl der nationalliberalen Wähler nie und nimmer mitmachen werde.

Dagegen scheint uns, so fährt Herr Lasaulle fort, daß die Erneuerung des Blocks von 1907 eine Aufgabe ist, die des Schwelges jedes national- und liberal denkenden Mannes wert sei. Gelingt es der Regierung, die Konservativen zur Vernunft zu bringen, und zeigt die Fortschrittliche Volkspartei sich auf der Höhe politischer Größe, dann kann es gelingen, das heute einzig mögliche zu erreichen, den Block von 1907 aus Irrungen und Wirrungen wieder neu entstehen zu lassen.“

Ganz anderer Ansicht sind die „Jungliberalen Blätter“. Organ des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend. Sie halten eine Annäherung der alten Blockparteien heute für aussichtslos denn je, da die Gegensätze zwischen der bürgerlichen Linken und den mit dem Zentrum so eng liierten Konservativen sich nicht gemildert, sondern verschärft habe.

Es kann für uns nicht dem allergeringsten Zweifel unterliegen, es ist eigentlich für uns ganz selbstverständlich, daß irgend ein Abweichen von dem eingeschlagenen Wege seitens der nationalliberalen Partei nicht statthaben, und wenn Bismarck, was wir nicht hoffen, wirklich entschließen sollte, sich aus dem politischen Leben zurückziehen, die eingeschlagene Richtung wird die gleiche bleiben: Geradeaus, ohne Abweichen nach rechts und links!

### Konservative und Nationalliberale.

Nicht nur in Rheinland-Westfalen, sondern auch in Mitteldeutschland brächen die Konservativen in den nationalliberalen Besitzstand ein. So haben sie in dem 3. St. nationalliberalen vertretenen anhaltinischen Kreis Bernburg eigenen Kandidaten in der Person des Archivrates Wäschke aufgestellt. — Die Sozialdemokratie hat diesen Kreis bereits besessen und er dürfte ihr bestimmt wieder zufallen, sobald die konservative Mühe umsonst ist.

### Ein Pfaster auf die Wunde.

Bassermann scheint für die nationalliberalen Scharfmacher bereits abgetan. Um ihm aber den Abgang etwas zu verschleiern, haben die saarabischen Nationalliberalen ihm den folgenden Beschluß zugehen lassen:

„Der Hauptvorstand des Nationalliberalen Vereins für den Wahlkreis Saarbrücken spricht dem Reichstagsabgeordneten Bassermann sein lebhaftes Bedauern aus über die ungerechten Angriffe, die gegen seine parlamentarische Tätigkeit in der Presse erhoben worden sind, und versichert ihn seines einmütigen und uneingeschränkten Vertrauens. Er bedauert den Entschluß des Abgeordneten, ein Reichstagsmandat nicht mehr annehmen zu wollen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine unersehbare Kraft noch der Partei erhalten bleibe.“

In einer nicht-parlamentarischen Stellung scheint er ihnen weniger anstößig zu sein.

### Wilhelm II. macht wieder Geschenke.

Der Kaiser, der sich zurzeit wieder auf einer Nordlandsreise befindet, hat dem norwegischen Volk eine Frithjof-Statue geschenkt und auch gleich den Platz ausgewählt, auf dem sie aufgestellt werden soll. Wenn die Amerikaner einen „Allen Frith“ bekommen haben, warum soll dann den Norwegern ein Frithjof vorenthalten bleiben? Hauptsache ist, daß Wilhelm II. das aus seiner Tasche bezahlt und das kann er desto leichter, als ihm das preußische Volk jetzt 3½ Millionen Mark pro Jahr mehr bezahlen muß.

### Freikonservative Wahlrechtsfeinde.

Im Rechenschaftsbericht, den die freikonservative Fraktion des preußischen Landtags soeben veröffentlicht, wird natürlich der Wahlrechtsfrage ein breiter Raum gewidmet. Kennzeichnend ist ein Passus über die Haltung der Fraktion bei der Beratung der Wahlrechtsfrage. Er lautet:

„Sie hat, wenn auch ein positives Ergebnis nicht zu erzielen war, wenigstens erreicht, daß die Wahlreform nicht in einer Gestalt zustande kam, welche lediglich eine Etappe auf dem Wege zur Einführung des Reichswahlrechts gebildet haben würde. Sie hat sich dadurch um den Staat wie um die konservative Sache ein dauerndes Verdienst erworben.“

Mit so brutaler Offenheit haben sich die Freikonservativen bisher noch nie als die Feinde des Reichstagswahlrechts bekannt. Für den kommenden Reichstagswahlkampf ist dieses Zugeständnis von nicht unerheblicher Bedeutung.

### Rußland.

Russische Spitzelfabriken. Der „Russische Korrespondenz“ wird aus Petersburg geschrieben: Die Züchtung des Spitzelwesens floriert trotz aller abschreckenden Beispiele immer weiter, aber gleichzeitig verzeichnet dies schändliche Gewerbe immer neue Bluttaten. Wie der Fall von Kottin-Rips den Chef der Petersburger politischen Geheimpolizei Karpow nicht davon abgehalten hat, den Terroristen Petrow in seine Spitzelblende aufzunehmen, um dann von ihm ermordet zu werden, so hat auch das furchtbare Schicksal Karpows seinen Kollegen, den Kadomer Obersten Wonsjajkin, nicht belehrt, daß die Heranlockung von Revolutionären zum Spitzel- und Provokationsdienst schließlich ihm selbst das Leben kosten würde. Der Gendarmeriechef Wonsjajkin betrieb überhaupt sein System in krummloser Manier, er wählte sich sehr gern unter dem verbrecherischen Gesindel seine Helfershelfer, er setzte vielfach vorbestrafte und dunkle Persönlichkeiten in verantwortungsvolle Ämter ein, am meisten aber war er darauf erpicht, sich seine Mitarbeiter im revolutionären Lager zu suchen. Neuerdings fiel er nun diesem System zum Opfer. Eines Tages empfing er auf seinem Amtszimmer zwei politische Geheimagenten, die erst kurz zuvor wegen Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei verhaftet, aber baldigt auf freien Fuß gesetzt worden waren, weil sie sich bereit erklärt hatten, zum Polizeidienst überzutreten. Die frischgebackenen Spitzel machten kurzen Prozeß: die geheimnisvolle Unterredung mit dem Gendarmerieobersten endete mit lauten Revolverschüssen. Als daraufhin die Beamten aus den Nebenräumen zu Hilfe herbeieilten, wurden sie gleichfalls mit Revolverschüssen empfangen, und ein Gendarm erhielt dabei eine schwere Wunde. Die beiden „Agenten“ sahen sich aber trotzdem gefangen und beging Selbstmord: das Ergebnis der Schlacht waren drei Tote und ein Verwundeter. Jetzt erst erfährt auch die Öffentlichkeit, in welcher Art der ermordete Gendarmeriechef gehaßt hat. Es wurde festgestellt, daß Herr Wonsjajkin für manche gemeinen Verbrecher eine Kaution hinterlegt hatte, um sie aus dem Gefängnis zu befreien und sie zu seinen Agenten zu machen. Und diese vertrauenswürdigsten Personen verfügten dann über eine fast unumschränkte Gewalt, sie durften Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vornehmen, und eine einfache Denunziation eines solchen Agenten genügte, um jeden beliebigen Bürger auszuweisen und so dem Ruin preiszugeben. Ein schöner Polizeidienst!

Ein Seitenstück zu den unheimlichen Kadomer Vorgängen und Enthüllungen bildet folgender Fall: Ein gewisser Nikifor Pastjuk war seinerzeit wegen versuchten Bombenattentats vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Um sich das Leben zu retten, verriet Pastjuk darauf eine ganze Reihe von Revolutionären. Da wurde ihm in der Tat der Strang durch Zwangsarbeit ersetzt. Pastjuk war aber kein Held, und fürchtete, daß ihn die Revolutionäre aus Rache in Sibirien ermorden würden. Darum suchte er nach allen Mitteln, um die Vollstreckung des Urteils aufzuhalten, und benutzte alle Klagen, die er jemals gehört hatte, zu den phantastischsten Kombinationen. Immer wieder meldete er sich zu einem „offenherzigen Ge-

ständnis“, wobei er stets neue Personen beschuldigte, und so gelang es ihm wirklich, drei Jahre lang seine Verbannung aufzuhalten, indem er in den von ihm geschaffenen Prozessen als permanenter Zeuge fungierte. Als dann endlich im April 1910 die Rolle Pastjuks völlig klar wurde, erklärte die Schraha, Pastjuk sei vor kurzem gestorben. Nachträglich kam aber noch ein Prozeß gegen fünf junge Männer und drei Frauen, die er alle denunziert hatte, zur Verhandlung. Die betreffende Anklage umfaßte ein ganzes Konglomerat der furchterlichsten politischen Verbrechen: die Beschuldigten sollen laut den Aussagen Pastjuks während des Moskauer Dezemberaufstandes auf den Barrikaden gekämpft und die Aufrührerabteilungen kommandiert haben, sie sollen ferner Propaganda im Heer getrieben, den Anschlag auf Dubassow organisiert, Bomben angefertigt und ein Bombenlager besessen, den Aufruhr in den baltischen Gouvernements geleitet haben usw. Die niedrigste Strafe, welche die Angeklagten hätte treffen können, war langjährige Zwangsarbeit in Sibirien. Glücklicherweise war unterdes das Treiben Pastjuks völlig aufgedeckt worden, so daß der Gerichtshof bereits nach einer Beratung von nur zehn Minuten ein freisprechendes Urteil fällte. Wie viel Unheil ist aber nicht schon auf Grund von Angaben solcher Pastjuks angerichtet worden! Haben doch auch die genannten acht Angeklagten drei Jahre lang unter Polizeiaufsicht gestanden und um ihre Freiheit kämpfen müssen.

### England.

Ein englisch-russischer Zwischenfall. Der englische Fischereidampfer „Onwardho“ ist im Weißen Meer von einem russischen Kanonenboot aufgebracht worden, da er, wie die russischen Offiziere behaupten, in einer Entfernung von drei Meilen von der Küste gefischt habe. Von englischer Seite wird indessen erklärt, daß der Dampfer in dem Augenblick der Beschlagnahme sieben Meilen vom Lande entfernt gewesen sei. Die Russen verhafteten den englischen Kapitän, der mit wenig Courtvois an Bord des Kanonenbootes geschleppt wurde. Auf dem englischen Dampfer schiffte sich ein bis an die Zähne bewaffneter Teil der Besatzung des russischen Kriegsschiffes unter Führung von Offizieren ein, die den Dampfer nach Archangel brachten. Die Nachricht hat in Hull, dem Heimatshafen der „Onwardho“, große Entrüstung erregt, da noch 80 andere englische Dampfer in jenen Gewässern fischen, die der gleichen Gefahr ausgesetzt sind. Die Vertreter Hulls im Parlament, Sir Seymour King und der Honorarier Guy Wilson, suchten sofort Sir Edward Grey auf, der an den britischen Konsul in Archangel und an den Botschafter in Petersburg telegraphierte. King und Wilson haben bereits angekündigt, daß sie den Staatssekretär des Äußeren im Parlament über die Angelegenheit interpellieren würden. Bereits vor drei Jahren hat das britische Kabinett bei einem ähnlichen Vorfall der russischen Regierung erklärt, daß es die Oberherrlichkeit Rußlands über englische Schiffe außerhalb des Dreimeilenradius nicht anerkenne.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 19. Juli.

Achtung, Stukkature! über das Geschäft von Friedr. Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

Die Bürgererschaft trat am gestrigen Montag morgen zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Trotz der langen Tagungsdauer konnten nur vier Senatsanträge verabschiedet werden. Die fünfte Senatsvorlage, welche die Aufhebung der Lehrerinnenbildungsanstalt und die Errichtung eines vierklassigen Volksschullehrerinnenseminars bezweckt, entfiel auf eine lange, teilweise recht interessante Debatte, die heute abend noch fortgesetzt werden soll. Der meistumtrittenste Punkt des neuen Projektes ist die Unterstellung des Seminars unter eine Direktorin. Hierbei zeigten in der Erörterung eine ganze Anzahl bürgerlicher Herren, die als fortschrittlich oder liberal gelten oder sich wenigstens selbst dafür halten, daß sie im Grunde ihres Herzens, zumal in der Beurteilung der Frauenfrage, noch sehr sehr rückständig sind. Man sprach den Frauen die Befähigung ab, eine derartige Anstalt zu leiten, obwohl die Erfahrungen anderer Städte das Gegenteil lehren. Weiter hält man es für eine Ungehörlichkeit, daß Oberlehrer — man denke — sich der Leitung einer erfahrenen, tüchtigen Frau unterstellen würden. Wie niedrig müssen jene Herren doch die Oberlehrer einschätzen. Gewiß, der Dünkel ist bei manchem dieser Herren ebenso groß wie die Furcht vor der weiblichen Konkurrenz, aber die Einschüchterung von ihnen werden sicherlich erkennen, daß es vergeblich ist, sich der fortschreitenden Entwicklung zu widersetzen.

Der Standpunkt unserer Fraktion vertrat Genosse Stellung in wirkungsvoller Weise. Wir sind prinzipiell für die Gleichstellung von Mann und Frau und halten es deshalb für gänzlich verfehlt, Frauen die Fähigkeit abzusprechen, eine leitende Stelle in einem Berufe einzunehmen, wie es sogar Herr Schulnert tat. Unser Redner wünschte namentlich die Pflege des naturwissenschaftlichen Unterrichts und kritisierte die Ausführung im Bericht des Schulrats, daß im Lehrerinnenseminar besonders Religion und Patriotismus gefördert werden sollen. Der Schulrat suchte allerdings später seinen diesbezüglichen Auslassungen eine harmlosere Deutung zu geben. Genosse Stellung trat schließlich für kommissarische Beratung der Vorlage ein, um dadurch die Prüfung der Frage zu erreichen, ob nicht auch begabten Volksschülerinnen der Besuch des Seminars zu ermöglichen sei.

Der Senatsantrag hatte in den Herren Schulrat Wyßgram und Senator Kulenkamp warme Befürworter. Kurz vor 3 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen auf Dienstag abend vertagt.

Öffentlicher Schlachthof. Es wurden geschlachtet: Im Monat Juni 1910: Ochsen 22, Bullen 89, Röhre und Starke 1054, fetts Kälber 552, nuchterne Kälber 542, Lämmer —, Ziegen 23, Schweine 2291, Schafe 464, Pferde 26, zusammen 5063 Tiere. Beanspruchungen: 1. Untauglich der ganze Tierkörper, gänzlich verächtlich: 3 Röhre wegen Tuberkulose, 2 Röhre wegen verchiedener anderer Erkrankungen und Mängel, 1 Schaf wegen vollständiger Abmagerung infolge einer Krankheit. 2. Im Dampfdesinfektor gefodert: 4 Schweine wegen Tuberkulose, 1/4 Rindfleisch wegen Tuberkulose, 1/4 Schweinefleisch wegen Tuberkulose. 3. Auf der Freibank verkauft: 1 Kuh wegen Tuberkulose, 3 Kälber wegen ungenügender Entwicklung, 1 Schwein wegen verchiedener anderer Erkrankungen und Mängel. Außerdem sind bei den übrigen geschlachteten Tieren verschiedene einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt worden. 708 Kilogramm Fleisch auswärts geschlachtet.



Tiere wurden auf dem Schlachthofe untersucht. Hieron wurden 1 Kalbslunge und 1 Kalbsherz wegen Säulnis beaufachtet.

Schiffahrt für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Bfg. für je 20 Gramm). Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 26. Juli, Amerika ab Hamburg 28. Juli, George Washington ab Bremen 2. August, Cincinnati ab Hamburg 4. August, Kronprinzessin Cecile ab Bremen 9. August, Kronprinz Wilhelm ab Bremen 16. August, Kaiserin Auguste Victoria ab Hamburg 18. August, Prinz Friedrich Wilhelm ab Bremen 20. August, Kaiser Wilhelm II. ab Bremen 23. August, Cleveland ab Hamburg 25. August, Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 30. August, Postschiff nach Antank der Freilüge. Alle diese Schiffe, außer „Cincinnati“ und „Cleveland“, sind Schnellpostdampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es ergeht sich, die Briefe mit einem Leitwort wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen. Die Postvermittlung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckfachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, zum Beispiel Canada.

Ein Unglücksfall ereignete sich heute vormittag kurz nach 11 Uhr in der Breitenstraße bei der Schiffergesellschaft. Ein dort spielender Knabe wurde von einem Fleischtransportwagen angefahren und erlitt dabei Verletzungen am Ohr. Nachdem Herr Dr. Heddinga die erste Hilfe geleistet hatte, wurde das Kind in das elterliche Haus gebracht.

Konkursöffnung. Über das Vermögen des Kaufmannes Hans Goss in Lübeck, Rockstraße 16, ist am 13. Juli 1910, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Ernst Vrehmer in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 16. d. Mts. wurde ein auf dem Fluß des Restaurants „Kulmbacher Bierhaus“ aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Das Rad trägt die Marke „Waldphalia“. Es hat schwarzes Gestell und Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, nach oben gebogene Lenkstange. Die Fabriknummer ist 105 973. — Ein Kellner aus Schiffel brachte zur Anzeige, daß er am 18. d. Mts. abends, am Gestade der Obertrape sein Fahrrad habe liegen lassen, das heute morgen verschwunden sei. Das Rad trage die Marke „Roland-Köln“. Es habe schwarzes Gestell und Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogene Lenkstange. — Vom Fluß des Hauses Mengstraße 28 ist am Montag, dem 18. d. Mts. ein Fahrrad, Marke „Waldphalia“, mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, Freilauf, Rücktrittbremse, nach oben gebogene Lenkstange und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 7523 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Verschwindender Afscheimer. In verflorener Nacht ist ein vor dem Hause Mönigstraße 9 aufgestellter Afscheimer (Zinkeimer) verschwunden und vermutlich gestohlen worden.

pb. Verhaftet. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Jülów i. M., der sich in Gneversdorf des Hausfriedensbruches und der Körperverletzung zum Nachteil eines dortigen Gastwirtes schuldig gemacht hatte.

Stadttheater. Man schreibt uns: Nach sorgfältigen Proben geht Mittwoch Max Dreyers Neuheit „Des Pfarrers Tochter von Strelaborf“ in Szene. Man hat hier stets Dreyer großes Interesse entgegengebracht und wird sicher auch dieses neueste Werk des Autors rege Teilnahme finden, hat es doch überall, wo es bislang gegeben, glänzende Aufnahme gefunden und ist es von vielen ersten Bühnen für die bevorstehende Winterzeit erworben. Am Donnerstag ist die letzte Wiederholung von „Der Vogelhändler“ mit Herrn Willy Bonin als Gast. Für Freitag wird die Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes“ neu einstudiert. Die Titelfigur spielt Herr Michael Wichon.

Hamburg. Lebendig verbrannt. Am Sonntag vormittag, kurz vor 10 Uhr, wollte die Frau des Wandsbeker Chauffeur 154, Haus 4, L. wohnenden Briefträgers Rüter das Feuer im Herd löschen. Trotzdem das Feuer noch hell brannte nahm Frau R. eine Petroleumlampe zur Hand und goß einen Teil des Inhalts ins Feuer. Eine Explosion war die Folge davon und im selben Moment stand Frau R. am ganzen Körper brennend vor dem Herd. Laut schreiend flüchtete die Unglückliche auf die Vordele, wo sie benimmungslos zusammensank. In diesem Zustand wurde sie von Nachbarn aufgefunden, die erst die Flammen erstickten und dann einen Schutzmann von dem Unglück in Kenntnis setzten. Dieser beorderte die Sanitätskolonne. Die am ganzen Körper mit schweren Brandwunden bedeckte Frau kam ins St. Georger Krankenhans. Dort ist sie nach furchtbaren Qualen fünf Stunden darauf gestorben. — Ein schweres Verbrechen wurde in der Sonntagnacht in der Gustavstraße verübt. In einem Hofe wurde eine Frau in einer Blutlache liegend aufgefunden, die mehrere von Messerstichen herrührende Verletzungen am Leibe hatte. Man nimmt an, daß an der Frau ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Die bewußtlose Frau, die nach dem Krankenhause gebracht wurde, konnte noch keine Angaben über den Täter machen. Am Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Hamburg. Der Kampf der Hamburger Holzarbeiter um den paritätischen Arbeitsnachweis dauert fort. Der nun schon monatelang dauernde Kampf in der Hamburger Holzindustrie wegen des Arbeitsnachweises ist in ein neues Stadium getreten. Vor einigen Wochen schien die Tischlerinnung zu der Einsicht gekommen zu sein, daß ihr Sträuben gegen die Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises vergeblich ist. Sie leitete daher Besprechungen mit der Verwaltung des Holzarbeiterverbandes ein, die spätere Verhandlungen vorbereiten sollten. Sie erklärten, daß sie nunmehr mit der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises einverstanden seien und daß es sich im wesentlichen nur noch um die Vereinbarung der Geschäftsordnung handele. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes waren bereit, sofort in Verhandlungen hierüber einzutreten. Da erklärten plötzlich die Vertreter der Innung, bevor die Verhandlungen aufgenommen würden, müsse erst der frühere Zustand wieder herbeigeführt werden, d. h. sie verlangten die Aufhebung der Sperre des Innungsnachweises und Aufhebung des Umhauverbots für alle Verbandsmitglieder. Eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes gab auf diese Bauernfängerpolitik der Innung die einzig mögliche Antwort. Sie beschloß einstimmig: „Der Kampf wird in verschärfter Form aufgenommen. Der Arbeitsnachweis der Hamburger Tischlerinnung bleibt gesperrt. Das Umhauen ist verboten. Nur der Arbeitsnachweis des Holzarbeiterverbandes ist zu benutzen. Der Kampf wird fortgesetzt bis der paritätische Arbeitsnachweis für die Hamburger Holzindustrie eingeführt ist.“ Zu Verhandlungen erklärten sich jedoch die Holzarbeiter jederzeit bereit. Diese hat nun die Tischlerinnung durch ein neues Schreiben abgelehnt. Die deutschen Holzarbeiter werden daher dringend gebeten, diesem Kampf die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Arbeitskräfte sind in Hamburg genügend vorhanden, so daß sich jeder erst zu überlegen hat, ob er nicht lieber von Hamburg fern bleibt.

Hamburg. Für 20000 M. Schmuckfachen sowie 750 M. in bar erbeuteten Einbrecher im Laufe des Sonntag nachmittag in Abwesenheit der Bewohner in der Gumplovißschen Wohnung in der Mühlenstraße Nr. 1. Die noch unbekannt Täter haben sich mittels Nachschlüssels Eingang zu den Räumlichkeiten verschafft und die Wertfachen in einem verschlossenen Kleiderschrank in einer Kassetten vorgefunden. Die Polizei hat sofort die umfassendsten Recherchen nach den Einbrechern in die Wege geleitet. Die gestohlenen Sachen rühren aus dem Eichen Pfandgeschäfte in der Heinestraße Nr. 11 her und waren nun einsteilen in der Privatwohnung untergebracht worden. Eine Spur der Einbrecher ist noch nicht gefunden. Über den Juwelendiebstahl in der Wohnung der Witwe Gumploviß wird noch gemeldet, daß die Einbrecher am Sonntag nachmittag zwischen 5<sup>1/2</sup> und 7 Uhr während eines Spazierganges der Geschädigten mit ihrem Sohne die Tat verübt haben müssen. Ob sie mittels Nachschlüssels durch die Haupttür oder vom Hofe aus durch ein offenes Fenster Eingang fanden, ist noch nicht festgestellt worden. Es sind zwei Schränke geöffnet worden, in deren einem sich die Schmuckfachen und die 750 M. und in dem zweiten Leinwandstücke im Werte von 200 M., die auch gestohlen worden ist, befanden. Unter den Pretiosen im Gesamtwerte von 20000 M. befinden sich ein goldenes Armband mit 1 Brillanten im Werte von 2500 M.; ein goldenes Armband mit Smaragd und 25 Brillanten im Wert von 2200 M.; ein Paar goldene Ohrringe mit je 12 Brillanten im Werte 2500 M.; ein Paar Ohrringe mit 1 Brillanten im Wert von 1200 M. und mehrere wertvolle goldene Vorhemdenknöpfe, Broschen, Ringe, Remontuhrren, Ketten mit Medaillons, Fächerfetten, Schlipsnadeln, Halsketten sowie andere meist mit Edelsteinen besetzte Schmuckfachen. Die gesamte Einbrecherbeute ist in entsprechender Höhe durch Versicherung gedeckt. Es ist auffallend, daß am hellen Tage in dem verkehrreichen Hause die Täter beim Eindringen in die Wohnung und beim Verlassen des Hauses von niemand gesehen worden sind.

Einhorn. Ein ungetreuer Berichtskassenrentant. Am Sonnabend vormittag ist der Berichtskassenrentant Gustav Julius Kruse aus Elmshorn nach Unterschlagung von 22000 M. und begangener Unterdaschung flüchtig geworden. Er bewerkstelligte seine Flucht mittels Fahrrads und hat seinen Weg wahrscheinlich nach Altona oder Hamburg genommen, von wo er den Versuch machen dürfte, ins Ausland zu entkommen. Er ist am 24. August 1865 geboren, 170 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ebenbürtige Schmutzart. Der wegen Unterschlagung flüchtige Berichtskassenrentant Gustav Kruse hat sich auf dem Grabe seiner Eltern in Segeberg erschossen. Die Leiche wurde Sonnabend vormittag aufgefunden. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 20000 bis 30000 Mark. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen. Kruse war Rentant des hiesigen Amtsgerichts; er soll die Unterschlagungen in der dortigen Kasse bei Gelegenheit der ihm übertragenen Nachschlüssel begangen haben. U. a. hat er den gesamten Nachschlüssel des vor längerer Zeit verstorbenen Rentiers Just in Beträge von etwa 15000 Mark unterschlagen. Die Verfehlungen verübt er durch falsche Buchungen und Summierungen zu verdecken. Während er sich in Bad Kellenhusen auf Urlaub befand, wurden seine Verfehlungen von seinem Stellvertreter entdeckt; Freitag wurde er zurückberufen. Als er sich verloren sah, flüchtete er und machte seinem Leben ein Ende. Er soll an der Wörie spekuliert und große Verluste erlitten haben, die er mit den unterschlagenen Geldern deckte.

Schwerin. Ministerwechsel in Mecklenburg. Wie der Scherl-Kreife gemeldet wird, steht auch im Lande mit dem Schienkopf ein Wechsel im Ministerium sowohl als auch in den ersten Beamtenstellen bevor. Der Staatsminister Graf Karl von Bassow-Devesow wird von seinem Posten zurücktreten und durch den bisherigen Vorstand des Justizministeriums, den Staatsrat Dr. Adolf Langfeld, ersetzt werden. Als Nachfolger Dr. Langfelds wird der derzeitige Schweriner Landgerichtspräsident Dr. Brückner genannt. Auch das dritte Mitglied des mecklenburgischen Staatsministeriums, der Vorstand des Finanzministeriums, Staatsrat Adolf von Pressentin, soll die Absicht haben, von seinem Amt zurückzutreten. Wie es heißt, wird er Herrn Fortunat von Verzen, der lange Zeit mecklenburgischer Gesandter am Berliner Hof war, in dem Posten als Chef der großherzoglichen Haushaltsbehörde ablösen. Für Herrn von Pressentin soll Geheimrat Kammererrat von Blücher, in das Ministerium eintreten. Aus ihren Ämtern scheiden weiter der Kammerpräsident von Schuckmann und der Geheimrat Kammererrat Valler, für deren Nachfolger verschiedene Persönlichkeiten in Frage kommen sollen. — Hoffentlich tritt hier nicht nur ein Wechsel von Personen ein. Denn in Mecklenburg, das neben Preußen das rückständigste Land im Reiche ist, harret noch eine andere Aufgabe ihrer Lösung. Es ist die Verfassungsfrage, die bis heute noch nicht abgeschlossen ist.

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 10. bis 16. Juli 1910.

#### Geburten.

- a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.
  - 3. Juli: Arbeiter H. C. L. W. Grewa. 4. Metzger H. R. Frank. 6. Tischler C. J. D. Langmaack. Maurer C. H. C. J. Kleinbender. 7. Hobel-Sergeant R. K. Wagner. 8. Arbeiter C. H. F. Kempke. Maler C. F. Stegmann. Tapetierer J. Ehr. H. B. Niemann. 10. Klempner H. J. Meyer. 11. Arbeiter H. G. J. Wollmer. Schlosser H. H. Langpaap. Maschinewärter H. J. D. Wendt. Heizer C. J. W. Taylor. Kaufmann W. Vrehmer (Wanghof i. Siam). Straßenbahnführer A. W. W. Modelltschler H. Bluhm. Arbeiter W. H. G. Haase. Dreher Chr. J. F. Henning. 12. Steuermann C. N. Ahlund. Schiffskapitän G. Chr. J. Heins. Arbeiter J. D. Bornkamp. 13. Arbeiter G. J. F. Jick. 14. Lagerarbeiter W. F. Schneider. 15. Telegraphen-Mechaniker W. H. Hinkelmann.
- b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.
  - 4. Juli: Kolonialwarenhändler C. L. E. Kunde. 5. Güterbodenarbeiter J. J. H. Dolkow. 7. Hafenarbeiter H. J. F. Bruhn. Portier W. A. C. Fleu. 8. Schwimmlehrer J. F. Chr. Groth. 9. Kaufmann J. G. Seiger (Hrensböck). Bäckermeister B. J. H. A. Rohje. 10. Rutscher W. J. H. Jensen. Kellner J. F. H. Bartels. Händler J. C. N. Willendorf. 11. Gärtner J. Chr. B. Loppentien. Rutscher A. H. Winkelmann. 12. Steuermann C. N. Ahlund. Schlichter R. H. Behrens. Bureauarbeiter J. J. H. Hertel. Arbeiter L. H. F. Droegies. 13. Hafenarbeiter J. H. F. Espiering. 14. Gärtner A. F. H. Feddern (Schönhöfen). 16. Maurer J. H. D. Dolkow.

#### Angewandte Aufgebote.

11. Juli. Kaufmann W. J. G. Schmidt und C. M. D. Johansson. Schneider W. J. G. A. Neßls und C. E. A. Höger. 12. Zimmergeselle W. Drümmer und W. S. Hoffeldt in Arkade. Königl. Obersteuermann zur Disposition W. A. Kluge in Rannburg a. d. Saale und Witwe H. J.

W. Ueland geb. Köhler. 18. Bahnbeamter H. F. Mewes in Berlin und W. M. Wilsdorf in Bethg. 14. Konzertmeister F. Niemann in Swinemünde und W. L. Rademeyer in Uckerleben. Bahnarbeiter F. Bachmann und R. Indigli, beide in Neumünster. 15. Musiker im Inf.-Regt. „Lübeck“ J. H. F. Barthels und L. M. Bier. Schiffskapitän A. J. W. Niedermeyer und Ch. H. Bourde in Schmeltz. 16. Tischler W. H. F. Niemann und C. M. Steen.

#### Geschickungen.

12. Juli. Konditor J. M. J. Bandhold und C. M. C. D. M. M. Stapelfeld. Geschäftsführender W. Loden und C. F. L. Koch. Maschinenschlosser J. F. W. Wilms und C. J. E. Schult. Kapitän J. S. Henning und H. S. A. Jentel. 13. Seemannschiff J. A. A. Kruminow und H. M. Manßon. 14. Bureaugehilfe H. W. D. Poppe und B. Ch. M. Fraach. 15. Maschinenschlosser J. H. E. Köhler und C. Ch. E. Zimm. Bureauarbeiter W. H. H. Alberti in Schwerin und M. Ch. E. Lange. Möbeltransporteur J. E. Gröschow und A. M. Liska. 16. Landmann C. F. W. Christen in Mönthof und H. Ch. Schüll. Maler J. A. E. Viebich und J. A. M. Krohn in Thurau. Knappschaffsbeamter F. Becker in Bochum und J. W. E. Schöning. Rutscher A. J. F. Behrens in Genin und M. E. Wulf. Versicherungsbeamter J. H. F. Holz und H. E. F. Meierhoff. Steinbrucker J. H. P. Freudenberg und W. L. Jolepeit. Maler C. H. Kühmel und M. C. A. Fesfel. Stationsarbeiter C. F. H. Beth und W. M. L. Hinzpeter in Hamburg. Handlungsgehilfe C. D. H. Hemp und A. W. A. Dümmler. Arbeiter W. J. J. Wende und M. Jambony. Seemannschiff C. B. W. Koberbeck und R. E. W. Gubach. Arbeiter J. H. J. Meier und R. Kraft. Arbeiter A. H. F. Stapelfeld und H. M. Bull.

#### Storbefälle.

9. Juli: S. H. Melahn, 21 Tage. W. D. D. C. Ramperin, 2 M. Arbeiter H. R. H. Schmidt, 49 J. 10. M. Cath. geb. Koch, Ehefrau des Tischlers J. F. Th. Witt, 59 J. J. W. E. Frank, 9 M. 11. Kaufmann J. Chr. T. H. Martens, 36 J. R. M. J. Moeller, 1 M. L. R. H. Glasohn, 7 M. Gärtner J. H. W. Quade, 30 J. B. E. A. geb. Gleichmann, Ehefrau des Arbeiters W. A. Steffens, 35 J. 12. J. Cath. M. D. geb. Berner, Witwe des Tischlermeisters J. H. Samann, 84 J. Leichdornoperateur C. M. S. Schröder, 73 J. Ein Mädchen, 14<sup>1/2</sup> Stunden. B. Bureauarbeiter J. F. E. Hertel. Arbeiter J. Chr. F. Weisphaling, 49 J. C. E. M. geb. Schröder, Witwe des (Verst. nicht angegeben) J. J. Chr. Klingbiel, 62 J. 13. C. C. H. geb. Thong, Witwe des Gärtners W. J. Chr. Vos, 51 J. J. H. M. Wilms, 25 J. Brauer W. Prof. Winkler, 27 J. 14. Arbeiter C. M. G. Saueracker, 81 J. Cath. M. D. geb. Matthiesen, Witwe des Eisenbahnwärters J. H. A. Jürs, 79 J. 15. D. E. S. geb. Krufe, Ehefrau des Hausdieners H. L. J. Hafer, 46 J. C. E. M. geb. Petersen, Ehefrau des Schiffsführers J. H. G. Sommer, 74 J. M. E. geb. Schomacker, Ehefrau des Kunst- und Handelsgehilfen Chr. C. H. Wiese, 56 J. Privatmann J. J. Wehnke, 84 J. C. M. D. geb. Wilms, Ehefrau des Gärtners C. J. W. Lemke, 24 J. (Krempelsdorf). 16. Invalide J. J. A. Hilow, 69 J. A. Chr. M. W. geb. Grube, Witwe des Aufsehers am Wert- und Fuchthause zu St. Annen a. D. D. J. Hundt, 78 J. Charl. Chr. D. geb. Buch, Ehefrau des Arbeiters H. H. Höpner, 57 J. R. geb. Johansdotter, Witwe des Schneiders C. Fr. Chr. Kohls, 72 Jahre.

### Soziales.

Die ober-schlesischen Großindustriellen gegen die sozialpolitische Gesetzgebung. In dem soeben erschienenen Jahresbericht 1909 der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln (Oberschlesien), in welcher die kleine, aber mächtige Gruppe der ober-schlesischen Berg- und Hüttenmagnaten den ausschlaggebenden Einfluß ausübt, wird der Unwille der ober-schlesischen Großindustriellen, nachdem die Novelle zur Gernerordnung, das Hausarbeitsgesetz, das Arbeitskammergehölz und die Reichsversicherungsordnung kurz gestreift werden, im folgenden Gesamturteil zum Ausdruck gebracht:

„Im Hinblick auf all diese neuen Vorlagen sozialpolitischer Gesetzgebung haben Handel und Industrie den dringlichen Wunsch, daß die sozialpolitische Gesetzgebung nicht wie bisher der Sozialdemokratie ständig weitere Gelegenheit biete, die Arbeiterbewegung agitatorisch zu verhegen, und daß bei allem Wohlwollen (?) der Industrie für ihre Arbeiter vor allen Dingen endlich ein mal Stillstand in der Gesetzgebung eintreten möchte. Handel und Industrie bedürfen dringend eines nicht zu kurz zu bemessenden Maßes der Gesetzgebungsmaschine auf sozialem Gebiete, um sich in die erfolglosen Umwälzungen allmählich einzufügen. Die durch die ständigen neuen Gesetze bedingten Störungen des Erwerbslebens müssen und werden schließlich im letzten Ende auch für die Arbeiter selbst nachteilige wirtschaftliche Folgen haben.“

Wegen der letzteren Besorgnis brauchen die ober-schlesischen Großindustriellen sich ihre Köpfe nicht zu zerbrechen. Bergmannsterben. Nach einer von der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ aufgestellten Statistik sind im Monat Juni 1910 allein im Ruhrbecken 27 Bergleute verunglückt, darunter 69 tödlich. Auf Vollständigkeit kann die Aufstellung keinen Anspruch erheben, da nicht alle Unfälle mit tödlichem bezw. sehr schwerem Ausgang bekannt geworden sind. Die graufige Wirkung des Zuges des Todes, der durch den Bergbau zieht, wird durch die mitgeteilten Zahlen illustriert. Fast ohne Ausnahme werden diese Verunglückungen ohne den geringsten Kommentar von den bürgerlichen Tageszeitungen wiedergegeben. Oft wird nicht einmal der Name des Verunglückten genannt. Was gelten da Menschenleben! Jeden Tag verunglücken im Ruhrbecken durchschnittlich zwei und mehr Bergarbeiter tödlich. Sie werden kaum beachtet. Mitleid und Drückerschwärze werden erst dann in größerem Maßstab zur Anwendung gebracht, wenn die Bergarbeiter von einer Massenkatastrophe ereilt werden. Dann erst ist großes Mitleiden vorhanden. Die Einzelunfälle werden abgetan, als handele es sich um einen verloren gegangenen Schirm. Und doch raffen die Einzelunfälle die Bergarbeiter massenhaft hinweg. Da streckt einer seine verbrannten Glieder, dort liegt der andere, zerfetzt und zerstückelt. Das summiert sich aber im Jahre zu Hunderten und aber Hunderten zusammen. Hunderte von Witwen bleiben übrig und mehrere Tausend Kinder, die ihre Ernährer bewainen. Ein ungeheures Meer an Blut und Tränen!

Die Furcht vor der Öffentlichkeit. Die Arbeitervorstandsmitglieder der Freiburger Ortskrankenkasse hatten die Absicht, in einer öffentlichen Versammlung der Mitglieder die ganze Affäre in vollster Öffentlichkeit darzulegen. Es wurde deshalb eine solche Versammlung in das Lokal „Schwarzes Roß“ einberufen. Die Arbeitgeberbeisitzer, denen jetzt bei der ganzen Situation nicht mehr recht geheuer ist, erließen daraufhin eine Erklärung im Freiburger Amtsblatt, daß sie an der Versammlung nicht teilnehmen würden. Es



müßte erst die Entscheidung der Oberbehörde gefallen sein. Damit ließen sie sich aber nicht genügen. Sie bestimmten den Wert, sein Votum zu der Versammlung nicht herzugeben. Die Angst vor der Öffentlichkeit ist ja begreiflich, denn die ganze Affäre Grässer muß notgedrungen mit einer riesigen Blamage für die Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder enden. Diese Vorsicht, erst die Entscheidung der Oberbehörde abzuwarten, haben sie bis jetzt nicht gehabt. So inszenierten sie in der Amtsblattpresse eine förmliche Scheu gegen die Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder und den Genossen Vielgl. Jetzt, wo die Sache für sie blamabel wird, soll die Öffentlichkeit ruhen. Abgelens wird die Versammlung in einem andern Votum stattfinden und die Öffentlichkeit wird die Wahrheit über die ganze Affäre erfahren.

### Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.  
Sonntag, den 17. Juli.

- D. Westkusten, Kapl. Larsson, von Kopenhagen, 12 St.
- D. Köln, Kapl. Hesse, von Petersburg, 8 1/2 St.
- D. Frel, Kapl. Lindblom, von Råfö, 8 St.
- D. Caro, Kapl. Morall, von Reim, 10 St.

- D. Dulea, Kapl. Seyl, von Dulea, 4 St.
- D. Fehmarn, Kapl. Schacht, von Fehmarn, 8 1/2 St.
- Montag, den 18. Juli.
- D. Malmö, Kapl. Jollin, von Kopenhagen, 12 St.
- Nicolini, Kapl. Gaden, von Danzig, 9 St.
- De Jers Brödere, Kapl. Johannsen, von Stevens, 2 St.
- Hans Voh, Kapl. Voh, von Ohrt a. F., 1 St.
- D. Germania, Kapl. Dellgren, v. Oscarshamn, 38 St.
- D. Anneliese, Kapl. Thiel, von Königsberg, 39 St.
- Boolfstern, Kapl. Bontinga, von Danzig, 5 St.
- Karien, Kapl. Alexander, von Stockholm, 8 St.
- Hannelus, Kapl. Holm, von Palmstadt, 2 St.
- D. Ostsee, Kapl. Giggert, von Furillen, 48 St.
- D. Deutschland, Kapl. Ghrmann, von Riga, 48 St.
- D. Arcona, Kapl. Ventz, von Königsberg, 38 St.
- Walfrid, Kapl. Wacke, von Warberg, 2 St.
- Gatti, Kapl. Denehaaf, von Albau, 2 St.
- D. Linnea, Kapl. Dahlberg, von Helsingfors, 47 St.
- Hanna, Kapl. Sanderborg, von Stockholm, 5 St.
- D. Gypree, Kapl. Davidsen, von Flensburg, 12 St.
- Anne, Kapl. Andersson, von Högåns, 8 St.
- Willy, Kapl. Kirchmann, von Sajnitz, 1 St.
- D. Stadt Lübeck, Kapl. Weeth, von Memel, 58 St.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.  
Sonntag, den 17. Juli.

- D. Stockholm, Kapl. Dickow, nach Königsberg.
- D. Wilhelm Lübe, Kapl. Laasch, nach Rostock.
- D. Fehmarn, Kapl. Schacht, nach Fehmarn.
- D. Lübeck, Kapl. Lindin, nach Kopenhagen.
- D. Fehmarn, Kapl. Schacht, nach Fehmarn.
- Montag, den 18. Juli.
- D. Gato, Kapl. Baumgarte, nach Kolding.
- D. Willy, Kapl. Gottenborg, nach Kolding.

Schiffsbewegungen.  
D. Gauthiod ist gestern morgen von Kalmar auf hier abgegangen.  
D. Wehr Brahe ist Sonntag nachmittag in Hangö angekommen.  
D. Luba ist gestern vormittag in Billau eingetroffen und nach Königsberg weitergegangen.  
D. Dora ist gestern mittag in Danzig angekommen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Allen denen, die unserm lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

**Carl Saueracker**  
die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere dem Herrn Pastor Reimpell für seine tröstlichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

**Die Hinterbliebenen.**  
Lübeck, den 19. Juli 1910.  
Für die Teilnahme und Kranzspenden beim Begräbnis des Herrn **Wilhelm Minich** sage hiermit allen Freunden und den verehrten Vereinsmitgliedern meinen herzlichsten Dank.

**Auguste Peters.**  
Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit danken **B. Kühmel und Frau,** geb. Fessel.

Für die meinem Schwiegervater zu teil gewordene Unterstützung vom Arbeiter-Rabfahrer-Verein Freiweg sagen herzlichsten Dank **E. Kuschnereit,**  
**E. Sick u. Frau, Renjefeld.**

Sofort ein kräftiger Laubbuchse außer der Schulzeit.  
Johannisstraße 65.  
**Neue Kartoffeln**  
10 Pfd. 40 Pfg., 50 Pfd. 1.80 Mk. empfiehlt **C. Prestin,** Döpenau 18.

**E. Boy, König-**  
str. 61. F. 1811.  
Lebensfrische Heilbut, Holzungen, Schellfische, Seelachs.

**H. Schreiber, Zahntechnik,**  
wohnt jetzt Pfaffenstr. 6.

**Weine, Spirituosen u. Liköre**  
in jeder Preislage empfiehlt

**J. H. Stooß, Engelsgrube.**

**Abreisenden** aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer etc. im Lagerhaus und Expeditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend  
e. G. m. b. H.

Auf Beschluß der am 17. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung in

**EUTIN**

bleibt die dortige Warenabgabestelle an den Sonn- und Festtagen ebenfalls wie unsere sämtlichen übrigen Abgabestellen vollständig geschlossen. Etwasige Ausnahmen werden den Mitgliedern rechtzeitig bekannt gemacht.

Indem wir dies hiermit bekannt geben, bitten wir unsere geehrten Mitglieder gleichzeitig, zur leichteren Durchführung dieses Beschlusses ihre Einkäufe mehr an den mittleren Tagen der Woche vorzunehmen.  
**Der Vorstand.**

**Generalversammlung**  
der **Maier-Krankenkasse**  
in Lübeck  
am **22. Juli 1910**  
im „Gewerkschaftshaus“  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom ersten Halbjahr.  
2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Beerdigungsinstitut Gebr. Müter**  
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.  
**Uebernahme ganzer Beerdigungen.**  
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.**

Von der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“ sind bis jetzt folgende Hefte erschienen und sehr zu empfehlen:

- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Dr. Christeller. Muß in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.
- Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- Heft 4. Der Achtsundentag. Von Dr. Zadel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Heft 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Mit besonderer Berücksichtigung d. Leipziger Parteitagbeschlusses betr. Schnapsboykott.
- Heft 6. Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Büchleins.
- Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Gebert. Belehrend über diese für jeden Menschen wichtige Frage.
- Heft 8. Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. N. Bernstein. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.
- Heft 10. Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene.
- Heft 11. Frauenleiden und deren Verhütung. Dr. J. Zadel. Mit einem Anhang: Die Verhütung d. Schwangerschaft. (Text-Illustrationen.)
- Heft 12. Vom medizinischen Aberglauben. Dr. G. Thesing. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Heft 13. Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. Die Anwendung des Wassers in gesunden und kranken Tagen.
- Heft 14. Verhütung und Heilung des Stotterens. Von L. Jordan. Nebst einer Einleitung des Herausgebers über Sprache und Sprachstörungen. Mit fünf Text-Illustrationen.
- Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. Allen Eltern warm empfohlen.
- Heft 16. Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewal. Mit besonderer Berücksichtigung der gewerblichen Erkrankungen. Mit sieben Text-Illustrationen.
- Heft 17. Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. Mit zahlr. Illustrationen.
- Heft 18. Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein.
- Heft 19. Die Krankenpflege im Hause. Von Joh. Ranker-Mannheim. Mit einer Einleitung vom Herausgeber Dr. Zadel, Berlin.
- Heft 20. Die Proletariatskrankheit. Von Dr. J. Zadel.
- Heft 21. Kegymnastik. Von Otto Kühle. Mit zahlr. Illustrationen.
- Heft 22. Haut- und Haarpflege. Von Dr. Chajes.
- Heft 23. Wie schützen wir uns vor Herzkrankheiten? Von Dr. Rehfisch-Berlin. Mit zahlr. Illustrat.
- Heft 24. Die Hygiene der Arbeiterwohnung.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.  
Auch nehmen unsere Kolporteurs Bestellungen entgegen.

**Arbeiter = Bildungsverein Lübeck.**  
**Oeffentlicher Vortrag**  
am **Donnerstag, dem 21. Juli 1910,**  
abends 8 1/2 Uhr  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Johannisstraße.  
Thema: **Land und Leute in Indien.**  
Referent: **Professor Dr. Krishna aus Indien.**  
Eintritt frei.  
Wir erwarten, daß die Lübecker Arbeiterschaft in Massen in dieser Versammlung erscheinen wird.  
**Der Vorstand.**

**Achtung!**  
**Zentralverband der Maurer!**  
**Mitglieder - Versammlung**  
am **Mittwoch, dem 20. Juli 1910**  
abends 8 1/2 Uhr,  
im **Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht von den örtlichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Lübeck.  
2. Abrechnung vom 2. Quartal.  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Zweigvereinsvorstand.**

**Gewerkschaften und Vereine,**  
welche dem Gewerkschaftskartell nicht angehören, und gewillt sind, an dem Festzuge des Gewerkschaftsfestes teilzunehmen, werden ersucht, sich bis **zum 30. Juli d. Js.** beim Komitee, Johannisstr. 50-52, schriftlich zu melden.  
Später sich Meldende können bei der Auslosung der Reihenfolge nicht berücksichtigt werden und haben sich am Ende des Zuges anzuschließen.  
Alle Gewerkschaften werden gebeten, auf je 20 Mitglieder einen Mann in das Hilfskomitee zu delegieren.  
**Das Komitee.**

**Gewerkschaftsfest.**  
Diejenigen, welche auf dem Festplatz im „Volksgarten“ mit **Lebens- und Genußmitteln** oder **Ansichtspostkarten** ausstehen oder handeln wollen, sowie solche Personen, welche eine **Zapfstelle** dortselbst übernehmen wollen, müssen sich bis zum **28. Juli d. Js.** schriftlich, mit Angabe ihrer genauen Adresse, beim Komitee, Johannisstraße 50-52, melden.  
Die Meldungen zu den Zapfstellen sind den **Gewerkschaftsvorständen** den vorzulegen und von diesen zu unterstempeln. Gleichzeitig ist von den Vorständen längere Arbeitslosigkeit oder Krankheit des sich Meldenden zu bestätigen.  
**Das Komitee.**

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**  
**Sektions-Versammlung**  
am **Mittwoch, 20. Juli,**  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Tages-Ordnung:  
Die heutigen Arbeitsverhältnisse und die Innehaltung des Lohn-tarifs.  
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Stadthallen - Theater.**  
Mittwoch 8 Uhr. 44. Ab.-Vorst. Neu! **Max Dreyers** Neu!  
**Des Pfarrers Tochter**  
von **Streladorf.**  
Komödie in 3 Akten.  
Donnerst.: **Cassp. Willi Bontn.**  
**Der Vogelhändler.**



## Das Arbeiterelend in Rußland.

Das Ministerium für Handel und Industrie hat vor kurzem ein Werk herausgegeben, das mit Recht zu den „außerordentlichsten“ Schriften gezählt werden kann. Das Werk enthält eine Sammlung der Berichte der Fabrikinspektoren für das Jahr 1908, und obgleich die letzteren die vorzüglichsten, mildesten Ausdrücke wählen und bestrebt sind, die empörendsten Zustände mit dem Mantel christlicher Liebe zu bedecken, so müßte die Regierung, wenn sie logisch sein wollte, sie dennoch wegen „Aufreizung zum Klassenhaß“ vor Gericht stellen.

Die genannten Berichte behandeln zwar nur die Zustände auf den größeren privaten Betrieben, die der Fabrikinspektion unterstellt sind (zum 1. Januar 1909 waren es 14 985 Betriebe mit 1 808 109 Arbeitern) während die Arbeitsbedingungen in den grandiosen Staatsbetrieben, in Handwerk, Handel, Transportwesen usw., mit andern Worten die Arbeitsbedingungen der überwiegenden Mehrzahl des russischen Proletariats, und zudem des am meisten ausgebeuteten, mit keinem Worte gestreift werden (laut der allgemeinen Volkszählung vom Jahre 1897 waren beschäftigt: in der bearbeitenden Industrie und im Bergbau 5,2 Millionen, im Handel 1,6 Millionen, im Transportwesen 0,7 Millionen Arbeiter beiderlei Geschlechts. Trotzdem entrollen die Berichte der russischen Fabrikinspektoren ein Bild, das an die erschütternden Schilderungen erinnert, die Engels in den 40er Jahren über die Lage der englischen Arbeiter lieferte — ein Bild, in welchem die ungezügelt gewordene Prostitution des russischen „Kulak“ mit der politischen Radsucht des Unternehmertums und der Bürokratie wetteifert, um für das russische Proletariat Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen, die in keinem andern Staate Europas denkbar sind.

Die Berichte der Fabrikinspektoren geben unumwunden zu, daß die ungemein verschlechterte Lage des Fabrikproletariats in bedeutendem Maße der politischen Reaktion zuzuschreiben ist, die im Verein mit der wirtschaftlichen Ausbeutung von den Unternehmern benutzt wurde, um den Arbeitern die Errungenschaften der Revolutionsjahre zu rauben, ihre Organisationen und ihre Widerstandskraft zu brechen und sich günstige Bedingungen für die Zukunft zu schaffen. Das Regierungsblatt „Rossija“ formuliert mit innerem Wohlbehagen die allgemeine Meinung der Fabrikinspektoren mit folgenden Worten: „Den für die Fabrikanten günstigen Moment im Stände des Arbeitsmarktes versuchen sie nun durch die Ansbearbeitung gleichlautender Lohnbedingungen festzulegen. So ist z. B. das von den Moskauer Fabrikantenvorband ausgearbeitete Projekt über die Lohnbedingungen und die innere Ordnung auf den Fabriken im Sinne der vollständigen Befriedigung der Interessen der Unternehmer zusammengestellt, aus denen die Konzeptionen vollständig entfernt wurden, die in der Periode 1905-1906 in der Praxis eingeführt wurden.“ Einzelne Berichte der Fabrikinspektoren lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig. So berichtet der ältere Fabrikinspektor des Gouvernements Moskau, daß die industrielle Depression und die Arbeitslosigkeit „die Arbeiter zwingt, sich an ihre Arbeitsstelle zu klammern und solche Arbeitsbedingungen zu ertragen, gegen die sie zu einer andern Zeit unbedingt protestiert hätten. Eine solche Stimmung der Arbeiter weckt bei den Fabrikanten den Wunsch, sie möglichst umfassend auszunutzen.“ (S. 17.) Der Fabrikinspektor des Gouvernements Wladimir, des russischen Manchester, schreibt, daß die „Beruhigung der Arbeiter die Fabrik-

direktoren so sehr aufgemuntert hat, daß sie nicht nur die früheren Positionen zurückeroberten, sondern noch viel weiter gingen.“ Derselbe Inspektor schreibt an einer andern Stelle: „Die ruhige Stimmung der Arbeiterklasse darf man keineswegs der Verbesserung ihrer Lebenslage und ihrer Stellung auf den Fabriken zuschreiben, da eine Verbesserung in keiner Beziehung zu beobachten ist. Im Gegenteil, man kann viel eher eine Verschlechterung konstatieren, mindestens im Vergleich mit der jüngsten Vergangenheit.“

Die Berichte der Fabrikinspektoren weisen allgemein darauf hin, daß eine verstärkte Heranziehung der Frauenarbeit und eine furchtbare Ausbeutung der Kinderarbeit zu beobachten sei. Das ergibt sich schon aus folgenden Zahlen: in den der Fabrikinspektion unterstellten Betrieben waren beschäftigt 25 429 Kinder (1,4 Prozent), 155 357 jugendliche Arbeiter (8,5 Prozent) und 1 628 323 erwachsene Arbeiter (90,1 Prozent). Die Zahl der weiblichen Arbeiter belief sich auf 546 346 oder auf fast ein Drittel der gesamten Arbeiterschaft. Die Ausbeutung der Jugendlichen war hier auch weit stärker als bei den männlichen Arbeitern: während sich bei diesen die Zahl der Kinder und Jugendlichen auf 8,3 Prozent belief, belief sich bei den weiblichen Arbeitern auf 13,6 Proz.

Der Fabrikinspektor von Wladimir schreibt ganz offen, daß die „Bevorzugung der Frauenarbeit so groß ist, daß es jetzt schon Fabriken gibt, wo die Frauen sogar als Lastträger benutzt werden.“ Diese Erscheinung ist allgemein geworden und erklärt sich auch aus dem einfachen Grunde, daß die Frau ein „gehörlicheres und ruhigeres Element“ darstelle. Ganz entsetzlich ist die Exploitation der Kinder und Jugendlichen, die nach den Angaben des Inspektors von Wladimir „zusehends progressiert.“ Kinder, die laut Gesetz nicht länger als 8 Stunden in zwei Schichten arbeiten dürfen, wurden täglich 13 1/2 Stunden auf der Fabrik zurückgehalten, so daß sie insgesamt 15 Stunden am Tage beschäftigt waren. Die Kinderausbeutung macht sich namentlich in kleineren Betrieben bemerkbar, in denen die launischen Zustände jeder Beschreibung spotten. Die großen Fabrikkörner, wohin jetzt die hungernde laudlose Dorbevölkerung strömt, verwandeln sich für die junge Generation in ein Schlachtfeld, wo der Tod reiche Beute findet.

Wenn hinzugefügt wird, daß das System der Strafen, das von den Arbeitern nach langen Kämpfen vernichtet wurde, im früheren Umfange wiederhergestellt worden ist; daß der Durchschnittslohn des Arbeiters von 257 Rubel im Jahre 1907 auf 244 Rubel im Jahre 1908 sank; daß die elendete Gesetze über Arbeiterschutz mit verdoppelter Energie umgestoßen wurden; daß Massenentlassungen und Ausperrungen an der Tagesordnung standen; daß die Polizei bei jeder Gelegenheit eingriff, um das Faulrecht des Unternehmers zu schützen, — so gewinnt man ein annäherndes Bild der Lage der russischen Arbeiter im Jahre 1908. Die Arbeiter wehrten sich natürlich, hie und da brachen spontane Streiks aus, aber zu welchen Resultaten diese unvorbereiteten unorganisierten Kämpfe führten, ist aus folgenden Zahlen des Fabrikspektors W. Warfar ersichtlich: im Jahre 1905 gewannen die Unternehmer bloß 29,4 Proz. aller Streiks, 1908 stieg diese Zahl bereits auf 68,8 Proz., im Jahre 1909 auf 80 Proz.! Die Arbeiter erwiesen sich nicht nur außerstande, zum Angriff überzugehen, sondern waren auch zu kraftlos, um sich vor den Angriffen der Unternehmer zu verteidigen.

## Brüssel und seine Weltausstellung.

Plaudereien von Ad. Th.

### Soziale Reklame.

Der berühmte Goldobelisk, der einen Wert von einer Milliarde Mark gehabt hätte, wenn er aus Gold und nicht aus goldlackierter Pappe bestanden hätte, fehlt diesmal in der deutschen Abteilung. Vor zehn Jahren machte bekanntlich dieser Obelisk auf der Weltausstellung in Paris ungeheures Aufsehen. Er sollte die Summe veranschaulichen, die vom Reich und von den braven Unternehmern für die Unfall-, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter bis dahin aufgewendet worden sein sollte. Ich hätte gar nichts dawider gehabt, wenn wiederum ein solcher Obelisk aufgestellt worden wäre. Nur hätten dann noch einige andere Goldobeliske Platz finden müssen. Es wäre sogar recht illustrierend für die deutschen Verhältnisse gewesen, wenn eine ganze Galerie von Goldobelisk aufstellung gefunden hätte, etwa in dieser Reihenfolge:

1. Ein Obelisk, der den Goldwert der Summe verkörpert, den Deutschland im letzten Jahrzehnt für Heer und Marine ausgegeben hat,
2. ein solchen für die Summe, die dem deutschen Volke innerhalb zehn Jahren an indirekten Steuern abgeklopft wurde,
3. ein Obelisk für die Summe, die den Gewinn der deutschen Kapitalisten in einem Jahrzehnt repräsentiert,
4. ein gleicher für die Summe, um welche Industrie- und Agrarkapital innerhalb zehn Jahren bei ihrer Steuerzahlung den Staat bemogelt haben,
5. ein Obelisk für die Liebesgaben aller Art, die seit 20 Jahren den Argariern auf Kosten des arbeitenden Volkes zugewendet worden sind,
6. ein solchen für die Offizierpensionen, die seit zehn Jahren gezahlt werden mußten.

Werden alle diese Obeliske nebeneinander gestellt, dann mögen ruhig auch die Anwendungen für die Sozialversicherung der Arbeiter veranschaulicht werden. Es würde sich dann zeigen, wie lächerlich geringfügig dieselben im Verhältnis zu den andern Ausgaben, zu den Kapitalprozenten, zu der indirekten Steuererhöhung und zu den Reiensummen sind, um die unsere lieben Agrarier den Staat und damit das Volk bemogeln, trotz der ungeheuren Zoll-Liebesgaben, die allein jährlich das Acht- bis Zehnfache dessen ausmachen, was für die Sozialversicherung aufzuwenden ist.

Bietet Brüssel also auch den marktschreierischen deutschen Barnum-Obeliske nicht, so hat sich doch Deutschland in der Ausstellung eines vaterländischen Dorjes gefallen. In einer mit hübschen Bäumen bestandenen Ecke hinter dem deutschen Hause befindet sich ein schmuckes Dörschen, das aus hübschen Einfamilienhäusern besteht, wie sie angeblich in Deutschland von den Unternehmern für ihre Arbeiter errichtet worden sind. Der deutsche Katalog bezeichnet ausdrücklich zwei derselben als „Häuser für Industriearbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.“ Die von hübschen Gärten umgebenen Häuser sind bestechend. Es ist auch möglich, daß irgendwo sich einige solche Häuschen befinden, die in einfachem Arrangement Wohnstube, Küche, Kammer und Baderäume enthalten. Aber blanke Schwindel wäre es, sollte dadurch in dem fremdländischen Behäuer die Meinung erzeugt werden, so wohne im Durchschnitt der deutsche Arbeiter.

## Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

### Fortsetzung.

„Ich glaube nicht, daß er den Aufenthalt weiß,“ sagte Wagner zu van Roeken in deutscher Sprache. „Und ich möchte mein Leben zum Pfand setzen,“ versicherte van Roeken, „daß er ihn nicht allein jetzt ganz sicher vermutet, sondern daß wir auch keine dreihundert Schritt davon entfernt sind. Laß ihm nur Zeit, er wird es sich schon überlegen, daß sein eigener Vorteil darin liegt, die Polizei nicht zu inkommodieren und ist er einmal darüber mit sich im reinen, so schwindet für ihn jede andere Rücksicht. — Nun, mein Bursche, willst Du uns führen?“

„Wenn Tuwan den Platz so genau weiß,“ sagte der Bursche störrisch, „so brauchst er ja gar nicht Lojiang dazu, ihn zu finden.“

„Ich habe Dir aber schon gesagt, daß ich ihn nicht genau weiß, jedoch finden könnte, wenn ich eben die Polizei zu Hilfe nehmen will. Da ich die Sache aber jetzt abmachen möchte und mir daran liegt, den Tuwan Horbach noch heute aufzufinden, so sollst Du uns führen. Laß Du es gutwillig, so verspreche ich Dir, mich um weiter nichts zu bekümmern. — Ich gehöre nicht zur Polizei und was die Leute da sonst treiben, geht mich nichts an; tußt Du es nicht gutwillig, so hast Du Dir die Folgen selber zuzuschreiben.“

Lojiang erwiderte kein Wort; er stieg aber wieder auf den Boak, küsterte dem Kutcher ein paar Worte zu und fuhr langsam die Straße hinunter; Wagner und van Roeken folgten in ihrem Bendi, und die Gasse nteber bogen sie gleich darauf rechts in eine kleine Querstraße ein, die zwei breitere mit einander verband und in der Mitte durch eine schmale hölzerne Brücke getrennt wurde. Unter diese Brücke wälzte sich einer jener Kanäle hin, die den Schmutz des ganzen chinesischen Viertels aufnehmen und dafür in ihrer unmittelbaren Nähe schädliche Dünste in Masse ausströmen. In diese Gasse, obgleich sie so eng war, daß kaum noch ein Mann neben dem Bendi herschreiten konnte, lenkte Lojiang trotzdem ein, und wenn auch das Pferd vor der schmalen Brücke scheute, ließ er sich davon nicht abschrecken. Er selber sprang vom Boak herunter, nahm es am Zügel, führte es hinüber und hielt dann eben weit genug drüben, um van Roeken noch Platz für seinen Bendi zu lassen.

„Und ist dies die Stelle, Lojiang?“ fragte van Roeken. „Ja, tuwan,“ erwiderte achselzuckend der Malage, mit

dem bei dieser Antwort eigentümlichen singenden Tone, „ta-u — wollen sehen.“

„Gut, wir gehen mit,“ rief aber van Roeken, als Lojiang Miene machte, seine Untersuchung allein anzustellen, und sprang dabei aus dem Wagen.

„Gut,“ sagte Lojiang, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, das kleine, niedere Bambusgebäude vorher allein zu betreten. Ehe van Roeken es verhindern konnte, war er durch die Tür hindurchgeschlüpft und blieb, als die beiden Freunde ihm dorthinein folgen wollten und durch einen stockfinstern Gang daran verhindert wurden, etwa zehn oder vierzehn Minuten aus.

Als er endlich zurückkehrte, wollte van Roeken schon mit einem Sturm von Vorwürfen über ihn herfallen; Lojiang aber legte den Finger auf die Lippen und indem er den beiden Herren winkte, ihm zu folgen, küsterte er leise und vorsichtig:

„Er ist da.“

„Gut, ichs nicht gesagt?“ lachte van Roeken. „Ob ich das Gesindel nicht durch und durch kenne. Aber pfui Teufel, was für ein Gestank und Dunst hier herrscht; die reine batakische Pestluft, wie sie noch in uralten Reisebüchern geschildert wird und auch vollständig wahr wäre, wenn der nämliche Dunstkreis über die ganze Insel zöge.“

„Und hier, in diesem furchtbaren, widerlichen Loch sollte sich Horbach aufhalten?“ sagte kopfschüttelnd Wagner; „das ist doch gar nicht möglich, und der Schuft von Lojiang hat uns nur hierher gelockt, um unsere Geduld zu ermüden und seine eigenen geheimen Verstecke nicht zu kompromittieren.“

„Das werden wir bald ausgefunden haben,“ meinte van Roeken; „lange bleibe ich selber aber auch nicht in dieser Nachbarschaft, denn mir wird schon ganz übel und weh zumute — und was für eine Dunkelheit. Wenn wir jetzt in diesem Korbgeflecht auf eine geheime Fallbrücke stoßen, können wir im Nu unten in dem schmutzigen Kanal liegen, um zu ertrinken oder zu ersticken. Ob hier wohl nicht manchmal solche Dinge vorkommen?“

„Mal den Teufel nicht an die Wand“, erwiderte Wagner, dem es hier selber ganz unheimlich wurde — wenn ich eine Ahnung hätte, daß mein Tod irgend jemandem in Batavia von Nutzen sein könnte, würde ich mich, weiß es Gott, nicht in diese Höhle wagen. — Aber da ist Licht — ah, hier finden wir Gesellschaft!“

Lojiang hatte, um die beiden Weißen durch den dunkeln Gang zu bringen, van Roekens Hand gefaßt und, während

er voranging, ihn geführt. Er schien vortrefflich hier Bescheid zu wissen. Wagner sagte dann wieder des Freundes Rücksicht an und so waren sie etwa zwanzig oder fünfundsanzig Schritt im Dunkeln vorwärts getappt, als sie plötzlich ein helles, sonniges Gemach betraten. — Hell und sonnig, ja, war das Gemach, denn das dem Untergehen nahe Tagesgestirn warf seine goldenen Strahlen gerade in das geöffnete Fenster herein, — aber sonst ein so wüster Aufenthalt, wie man sich nur denken konnte, und Wagner bereute schon fast, ihn betreten zu haben.

Das Zimmer lag im untern Geschoß des Hauses; den Boden desselben bildete der hartgestampfte, oder auch vielleicht nur hartgetretene Lehm, den die Natur selber hier geschaffen. In der einen Ecke stand ein großes, mit schmutzigen und veräucherten Gardinen verhangenes Bett, auf dem, quer darüber hingestreckt, ein schlafender Chinese lag. Mitten im Zimmer aber saßen und lagen drei chinesische und zwei malayische Mädchen zwischen ein paar Söhnen des himmlischen Reiches, die aber fast unnatürlich irdisch aussahen und erschreckt aufsprangen, als zwei Weiße zu ihnen in ihr Versteck traten. Kleine tampat siriehs oder Betelröhrchen standen neben ihnen auf der Erde — ein paar leere Flaschen lagen mit Opiumpfeifen in der Ecke, und eine alte Malayin kauerte daneben und stützte einen zerrissenen Sarong, der jedenfalls monatelang kein Wasser und keine Seife gesehen hatte. Überhaupt war das ganze ein Bild des verworstenen Glends, das sich menschliche Phantasie nur ausmalen konnte, und während die Dirnen, den Anblick der Weißen fürchtend, ihre halbnaekten Glieder soviel als möglich verhüllten, suchten Wagners und van Roekens Blicke vergeblich Horbachs Gestalt zwischen dieser Gruppe. Lojiang indes, ohne sich weiter um die übrigen zu bekümmern, war auf die Alte zugegangen, die bei dem Eintritt der Fremden kaum von ihrer Arbeit aufsaß, und küsterte ein paar Worte mit ihr. Sie nickte nur einfach mit dem Kopf, ohne ihn weiter eines Blickes zu würdigen, dann sprach er noch etwas und sie deutete nach einer Tür hinüber, die in ein Nebengemach führte.

„Ist er da?“ frug van Roeken.

„Dort drin soll er sein“, sagte Lojiang und schritt auf die bezeichnete Tür zu, die er öffnete. Die beiden Freunde folgten ihm rasch, ohne von den übrigen Insassen des Zimmers weitere Notiz zu nehmen, und dort allerdings fanden sie den Gesuchten — aber in welchem Zustande! Das ganze Nebengemach war nur ein in den Hof hinausgebauter Schuppen, von Bambus gestrichen und mit Schindeln gedeckt, ohne Fenster, einen kleinen Einschnitt in der einen gestochenen Wand aus-



Abgesehen von den Fußangeln, die stets dem Arbeiter drohen, wenn er in einem Hause seines Unternehmers wohnt, würde jeder Proletarier gern ein solches Häuschen beziehen. Vorerst sind jedoch die in Brüssel zur Schau gestellten deutschen Arbeiterwohnhäuserpotemkinische Mache. Wenigstens hätten, um ein richtiges Bild der Wohnungsverhältnisse deutscher Arbeiter zu geben, neben den einladenden Familienhäuschen noch die Modelle von Mietkasernen und von ostpreussischen Landarbeiterwohnungen Platz finden müssen.

In die Wirklichkeit zurück führt uns ein dicht neben den Arbeiterwohnhäusern stehendes Gebäude. In diesem hat Belgien seine Heimindustrie veranschaulicht. Wir finden hier den Schuhmacher, den Tischler, den Schlosser, die Strohhutmäherin, den Stellmacher, die zu Hause ihrer Arbeit obliegen. Nur die unvermeidlichen Zutaten fehlen, die stets zu finden sind, wenn ein Raum zugleich als Wohnstube und Arbeitsraum dienen muß. — Die ganze Hilfslosigkeit des Kleinbetriebes gegenüber den großkapitalistischen Riesenbetrieben stößt uns auf, wenn wir in die stämmige Dorfschmiede treten. Hier steht der Schmied neben seinem kleinen Herd und hämmert eine halbe Stunde lang mühsam ein Eisenstück zurecht, das im Großbetriebe binnen wenigen Augenblicken in die gewünschte Form gebracht wird. So lange der Schmied an seinem Herdfeuer steht, muß ein Hund in dem daneben angebrachten Kade gehen, durch welches der Blasebalg in Bewegung gesetzt wird. Trübsinnig macht der arme, ins Kad gelperrte Köder Schritt für Schritt und kommt doch nicht von der Stelle; er hat sich in sein Schicksal ergeben. Vielleicht aber auch steigt ihm der lästerliche Gedanke auf, warum denn gerade er tagelang tagaus ins Kad gesperrt wird, während draußen andere Hunde frei herumlaufen und sich nach Belieben tummeln können. Er mag sich trösten. Auch unter den Hunden gibt es eben Proleten und im Überfluß lebende Nichtstuer.

Zwei Kinderbrunn-Anstalten sind eine neue Errungenschaft. In geschlossenen Glaskästen, von etwa je einem halben Meter Höhe, Breite und Tiefe, die stets unter gleicher Temperatur gehalten und beständig mit frischer Luft von außen versehen werden, liegen vorzeitig geborene Kinderchen, kleine Würmer, die bereits nach 6 bis 7 Monaten den Mutterleib verlassen haben und nun hier unter beständiger Aufsicht von Wärterinnen gepflegt werden. Von Zeit zu Zeit werden sie aus den Glaskästen genommen und von einer Amme mit Muttermilch ernährt. Sonst schlafen sie. Sie bleiben in dem Kasten, bis sie sich genügend entwickelt haben. Über Wachstum und Gewichtszunahme wird täglich Buch geführt. Zwei bis drei Monate und darüber verweilen sie in dem Glaskästen, der an Wärme und Weichheit den Mutterleib ersetzen soll. Die Wärterin versicherte, es würden sehr günstige Erfolge erzielt, nur wenige dieser Säuglinge würden vom Tode weggerafft. Als ich sie fragte, ob sich unter den sechs Würmern auch Kinder von reichen Frauen befänden, antwortete sie in energischer Verdoppelung der Verneinung und offenbar in erschreckter Enttäuschung, daß man an so etwas überhaupt denken könne: „O non pas!“ — das „o nein, nicht!“ hatte ich mir voraus denken können. — Ob alle die künstlich am Leben erhaltenen Proletarierkinder später dafür dankbar sein können?

## Aus der Partei.

Neues aus Baden. Am Sonnabend wurde der badische Landtag geschlossen. Hierbei ist in Gegenwart von zehn sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ein Doh auf den Großherzog ausgebracht worden. Die anwesenden Sozialdemokraten erhoben sich während des Dohs von ihren Sitzen. — Weiter wird gemeldet, daß die sozialdemokratische Fraktion beschlossen habe, durch zwei offizielle Vertreter dem „Ungehammten“ zu seiner silbernen Hochzeit im September die

genommen, ohne Möbel, ohne Bett, ohne irgend ein Zeichen, daß hier ein Mensch sich wohllich fühlen oder überhaupt existieren könne, mit eben dem fahlen Boden wie die „Wohnstube“ nebenan. Auf dem Boden aber lag ausgestreckt, die Arme vor sich geworfen, das eine Bein über das andere gezogen, mit dem Gesicht auf der Erde und nackt wie ihn Gott erschaffen, ohne einen Lappen Zeug über oder unter sich, Horbach, anscheinend in festem Schlaf, — ja, man hätte ihn für tot halten können, nur daß ein gelegentliches Zucken des Körpers, auf den ein Sonnenstrahl durch die defekte Wand fiel, das in dem Menschen noch wohnende Leben verriet.

„Großer Gott,“ rief Wagner unwillkürlich aus, „der Anglückliche! Oben aus dem Spital entlassen, mit dem kaum lebensfähigen Körper, mit der Warnung des Arztes, sich jetzt ernstlich zu schonen und vor einem Rückfall zu bewahren, hier in dem ichten Loch, in dieser Atmosphäre nackt und betrunken auf dem bloßen Boden!“

„Da liegt nun der Herr einer halben Million,“ sagte van Roeken, der die Sache viel faktischer nahm, „ein Mensch, der, wenn er seine gesunden Sinne gebrauchen wollte, zu den Glücklichen und Benedikten unseres ganzen Geschlechts gehören könnte, schlummer wie ein Vieh an einem Orte, an dem sich ein Pferd nicht einmal wohl fühlen könnte. Ein treffliches Bild und abschreckendes Beispiel genug für eine Lebenszeit, wenn man es ihm nur eben selber vorhalten könnte.“

„Und was fangen wir jetzt mit ihm an,“ sagte Wagner, der den Glenden noch immer kopfschüttelnd betrachtete.

„Vor allen Dingen müssen wir sehen, daß wir seine Kleider wieder bekommen oder Lojiang abschicken, neue zu holen, wenn das nicht möglich wäre, denn in dem Zustand können wir ihn nicht transportieren.“

„Armer Tuwan,“ sagte Lojiang, der indessen zu seinem früheren Herrn getreten war, „wie ihn das nichtsnutzige Volk hierher geworfen hat. Das wäre auch nicht geschehen, wenn er Lojiang mitgenommen.“

„Die Redensarten helfen jetzt nichts, mein Bursche,“ sagte van Roeken trocken — „rufe einmal die Alte herein, daß wir mit ihr unterhandeln können; sie muß die Kleider schaffen, denn sie kann noch keine Zeit gehabt haben, sie aus dem Haus zu bringen.“

Lojiang ging hinüber zur Alten und blieb eine ganze Weile darin. Sie schien leugnen zu wollen. Der Bursche aber, mit all ihren Schlichen und Winkelzügen genau vertraut, ließ ihr keine Hoffnung, mit einem trockenen Nein hier durchzukommen. Märrisch warf sie endlich den Lumpen, an dem sie gearbeitet, neben sich auf die Erde und in den Schuppen hinter, wo der Trunkene noch in seiner alten Stellung lag, sagte sie:

besten Glückwünsche aussprechen zu lassen. Als Vertreter der Fraktion würden die Abgeordneten Geiß und Pfeiffle an der Gratulationsfeier teilnehmen. — Es leben die großherzoglich badischen Sozialdemokraten! Hurra! Hurra! Hurra!

## Verammlung der Bürgerschaft.

b. Lübeck, 18. Juli 1910.

(Schluß.)

Senator Kulenkamp betont, es sei nicht eher möglich gewesen, die Vorlage einzubringen. Die Prüfung der Vorlage war ausgiebig, und eine neue würde die Sache nur verzögern. Die einzelnen Presseartikel in dieser Frage haben nicht immer die nötige Objektivität wahren lassen. Zu bedauern sind vor allem die Angriffe gegen die Person des Oberschulrats. Eine Förderung der Vorlage wird durch Kommissionsberatung nicht stattfinden. Ich bin von vornherein der Überzeugung gewesen, daß an Stelle der Lehrerinnenbildungsanstalt ein Lehrerinnenseminar treten müßte, um stets genügend Lehrkräfte zu haben. Die Lösung ist sehr erfreulich. Ein Frauenregiment wollen wir nicht einführen, ebensowenig handelt es sich um persönliche Liebhabeereien des Schulrats. Ich weise diese Unterstellungen ganz entschieden zurück. Es ist noch mit keinem Worte davon die Rede gewesen, auch die Erntehilfsschule unter weibliche Leitung zu stellen. Kein Mensch hat je daran gedacht. Daß Herr Dr. Ziehl sich dahin ausdrückte, den Lehrern zu raten, sich nicht unter weibliche Leitung zu stellen, kann ich nur bedauern. Es ist wünschenswert, zum 1. Oktober die Neuerung ins Leben treten zu lassen; wird jedoch Kommissionsberatung beschlossen so ist dies unmöglich.

Aug. Pape wünscht Vertagung wegen der vorgezeichneten Zeit.

Der Wortführer bittet, aus Rücksicht auf den Schulrat, weiter zu tagen.

Mantau schließt sich dem Wunsche Aug. Papes an. Die Vertagung bilde keine Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Senate, im Gegenteil. Die nächste Sitzung könne ja mit den Senatsausführungen beginnen.

Schiemann ist für Weiterverhandlung.

Schulrat Dr. Wyhgram: Die ganze zur Behandlung stehende Frage ist mit großen Vorurteilen behaftet. In Deutschland sind 2 Millionen Frauen, welche nicht heiraten können, sowie 8 1/2 Millionen Frauen, die gewerblich tätig sind. Da ist es doch nötig, die Erziehung in solche Bahnen zu lenken, welche der Eigenart des Weibes entsprechen. Der Hauptinfluß der weiblichen Erziehung liegt unstrittig bei der weiblichen Lehrkraft. Auch die soziale Gerechtigkeit bildet einen Hauptpunkt für die Einrichtung, des Lehrerinnenseminars. In Preußen bestehen 43 Lehrerinnenseminare, davon allein 4 in Berlin. Hier ist seit Jahrzehnten bewiesen, daß die Frauen den Beruf als Direktorin ausfüllen können. Wo man hinsieht, sind gute Erfahrungen gemacht worden. Alle ausgeschriebenen Oberlehrerstellen an Seminaren, an denen weibliche Direktoren wirken, haben genügend Bewerber gefunden, also kann doch nicht gesagt werden, die akademisch gebildeten Oberlehrer würden sich nicht einer Dame unterstellen. Wenn der Direktor die Bedingungen erfüllen soll, die wir an ihn stellen, werden wir einen solchen nicht bekommen, wenigstens nicht zu dem Gehalt. Ferner muß gesagt werden, daß unser Lehrerinnenseminar weit darüber hinausgeht, was sonst in Deutschland auf diesem Gebiete geleistet wird. Wenn ein Vorzug bei einer neuen Einrichtung auswärts erkannt wird, soll man von ihm auch hier Gebrauch machen; sind anderwärts Direktorinnen angestellt, warum soll man dann nicht in Lübeck unternehmen? Den Artikel in der Presse über Schulfragen darf man nur dann glauben schenken, wenn sie mit Namen unterzeichnet sind. Die in dieser Sache hier geschriebenen Artikel in den Zeitungen leisten Ungehörliches. Es wurde mein vor vierundzwanzig Jahren geschriebenes Buch über das weibliche Unterrichtswesen in Frankreich angezogen, um damit zu beweisen, ich hätte in wenigen Jahren eine große Wandlung durchgemacht. Freilich habe ich in dieser Frage eine Entwicklung durchgemacht; aber nicht in kurzer Zeit. Die Entwicklung hat eben zu einer anderen Auffassung gedrängt. Ich werde nie für die zwangsweise Unterstellung

eines Oberlehrers unter die Gewalt einer Direktorin zu haben sein, bin auch noch niemals dafür eingetreten. Wie liegt nur daran, der Stadt Lübeck zu dienen, persönlichen Liebhabeereien huldige ich hierbei nicht. Der Redner verliest ein lobendes Gutachten über die beabsichtigte Neuerrichtung aus einer anderen Stadt und erklärt, zur Frage der Unterrichtsgegenstände übergehend, daß am Lübecker Seminar 80 naturwissenschaftliche Unterrichtsstunden stattfinden, während Preußen deren nur 19 habe; im übrigen wendet sich Schulrat Wyhgram dagegen, daß auf dem Lehrerinnenseminar hurratriotische oder konfessionelle Propaganda gepflogen werde. Die heutigen Zustände im Schulwesen der Lehrerinnenbildungsanstalt seien unhaltbar, eine Änderung müsse bald eintreten, die Kommissionsberatung sei nicht von Vorteil.

Mantau: Der Herr Schulrat hat uns in Höfen geführt, aber trotz der schönen rhetorischen Leistung müssen wir wieder zurück in die Wirklichkeit. Das gute Recht, das der Herr Schulrat Wyhgram für sich in Anspruch nimmt, seine Meinung zu sagen, nehme auch ich für mich in Anspruch. Die Rede des Schulrats bezweckt nur die Einwirkung der Bürgerschaftsmitglieder, wie dies bereits schon zweimal geschehen ist. Bei den großen Schulsystemen werden wir die Nachteile schon noch zu spüren bekommen, in der kurzen Zeit konnten diese selbstverständlich noch nicht voll in die Erscheinung treten. Die Ausführungen des Schulrats konnten mich nicht überzeugen. Wenn selbst ein Mitglied der Oberschulbehörde nicht in allen Punkten im Klaren ist und die Vorlage im Bürgerausschuß nur flüchtig behandelt wurde, zeigt sich die Notwendigkeit nochmaliger Kommissionsberatung.

Dr. Wittern stellt einen Vertagungsantrag, der von Dr. Götz im Interesse der Sache unterstützt wird.

Die Sitzung wird hierauf auf Dienstag abend 8 Uhr vertagt.

Schulmerich bittet in einer persönlichen Bemerkung den Schulrat Dr. Wyhgram, seine Äußerung, es sei um Schulmerich herum gegen die großen Schulsysteme agitiert worden, sofort zurückzunehmen, weil sie unrichtig sei.

Schulrat Dr. Wyhgram erklärt, es habe ihm ferngelegen, Herrn Schulmerich zu nahe treten zu wollen.

Schluß 8 Uhr nachmittags.

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Aussperrung in der Tuttinger Schuhindustrie, die 18 Betriebe mit ca. 2000 Personen umfaßte, wurde nach achtwöchentlicher Dauer mit einem glänzenden Erfolg für die Arbeiter beigelegt. Befamntlich sperrten die Unternehmer aus, weil die Arbeiter von 2 Betrieben wegen der schon lange geforderten, aber von den Arbeitgebern stets abgelehnten Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden und Einführung der 1/2stündigen Mittagspause die Kündigung einreichten. Die Unternehmer verlangten die bedingungslose Zurückziehung der Forderung und wiesen jede Unterhandlung und jeden Vermittlungsvorschlag aufs schroffste zurück in der Annahme, die Ausgesperrten würden bald zu Kreuzen kriechen. Durch den guten Zusammenhalt der Ausgesperrten erlitten aber die Unternehmer ein glänzendes Fiasko. Sie mußten die gestellte Forderung für alle Betriebe bewilligen. Eine Viertelsstunde Arbeitszeitverkürzung trat am 18. Juli d. J. in Kraft, während am 1. September die Arbeitszeit um eine weitere Viertelsstunde verkürzt wird. Ferner werden Arbeitsstunden mit einer Extraentschädigung von 25 Proz. vergütet; bisher gab es dafür überhaupt keine besondere Entschädigung. Die Mittagspause wird von 1 auf 1 1/2 Stunden verlängert. Sämtliche Arbeiter werden wieder eingestellt. Größer aber als der finanzielle ist der moralische Sieg der Arbeiter. Der Hauptzweck, den die Arbeitgeber verfolgten, bestand in der Vernichtung der Organisation, um „Ruhe zu haben“. Nun ist das gerade Gegenteil eingetreten. Zur Stärkung der Organisation hätten die Unternehmer gar nichts Besseres tun können, als auszusperrn. Der Zentralverband der Schuhmacher hat am Orte um rund 400 Mitglieder zugenommen. Erwähnt sei noch, daß die Leitung der „christlichen“ Organisation, die mit ca. 100 Mitgliedern in Frage kam, vom Anfang bis zum Ende des Kampfes eine geradezu jammervolle Rolle spielte, die dazu angetan war, den Unternehmern den Rücken zu steifen. Es war nur gut, daß die Christlichen in ihrer Ohnmacht ohne Bedeutung auf die Entscheidung des Kampfes blieben. Die Folgen ihrer sonderbaren Taktik — um nichts anderes zu sagen — werden sich in den eigenen Reihen bald zeigen.

„Und was wollt Ihr von mir? — Kann ich was dafür, daß der liederliche Weiße hier zu mir hereinkriecht und das Oberste zu unterst kehrt — ist das überhaupt ein Platz für einen Tuwan? Er soll zu seinesgleichen gehen, wo er hingehört und eine arme, ordentliche Frau nicht ins Gerede bringen. Ich will weiter nichts mit ihm zu tun haben — mag ihn im Leben nicht wiedersehen — nehm ich ihn fort.“

„Wo sind nun seine Kleider?“ sagte van Roeken ernst.

„Weiß ich's?“ brummte die Alte verdrossen. „Ohne Geld ist er herein zu uns gebrochen, ohne einen einzigen Deut in der Tasche, aber Trinken muß er doch — trinken und jubeln und toben, und wenn ihm der Arrat dann in den Kopf steigt, weiß er nicht mehr, was er tut und reißt alles vom Leib, was er auf sich trägt.“

„Gut,“ sagte van Roeken, der recht wohl mußte, auf was das alles hinauswollte, dem aber daran lag, hier sobald als irgend möglich wieder fortzukommen; „ich kann mir wohl denken, daß Du Deine Waren nicht umsonst hergibst, Alte, und da der Tuwan kein Geld hatte, mußte er natürlich seine Kleider verkaufen, wozu er leichtsinnig genug war. Alles das ging Dich freilich nichts an, wir beiden sind jedoch hergekommen, ihn mit uns fortzunehmen. Er war bis jetzt im Spital und ist noch krank. Du aber weißt recht gut, was Dir geschehen könnte, wenn er hier im Hause stirbt, also schaff so rasch Du kannst seine Kleider herbei und ich zahle Dir alles, was er Dir schuldig ist. Verstanden?“

„Alles?“ sagte die Alte lauernd. — „Noch vom vorigen Monat stehen fünfundsiebenzig Gulden für ihn angeschrieben.“

„Alles,“ sagte van Roeken, sie von sich drängend — „je schneller Du die Kleider bringst, desto rascher bekommst Du Dein Geld und wirst dazu den Weigen los, so lange er noch lebt.“

„Desto besser, desto besser,“ murmelte die Alte vor sich hin, die diese günstige Wendung wohl kaum erwartet hatte, und viel rascher als sie gekommen, verschwand sie wieder aus der Tür, das Verlangte herbeizuholen. Es dauerte auch gar nicht lange, so brachte sie die Kleider, die aber schon ausjahren, als ob sie Horbach eben so viel Tage wie Stunden getragen hätte; besser jedoch diese wie gar keine, und Lojiang wollte jetzt, während van Roeken indessen der Alten das verlangte Geld zahlte, ein paar von den Chinesen aus dem andern Zimmer holen, ihm beim Anziehen des Trunkenen zu helfen. Horbach war nämlich, trotz aller Versuche, ihn munter zu bringen, nicht zu erwecken, und starrte dabei so von Schmutz und Urat, daß ihn weder Wagner noch van Roeken antühren mochten. Lojiang allein konnte aber den schweren Mann, dem Kopf und Arme machtlos niederhängen, nicht bewältigen, die Chi-

nese hatten sich aus dem Staube gemacht und so mußten die Alte und einige von den Mädchen zu Hilfe kommen, um ihn nur wenigstens wieder in seine Kleider hineinzubringen. Während des Anziehens kam er einmal halb zu sich selber und starrte mit gläsernen Augen im Kreise umher. Er mußte dabei van Roeken erkannt haben, denn er stammelte mit schwerer Zunge und einem wie krampfhaft verzogenen lächelnden Gesicht: „Bitte — mich — Ihrer Frau — Frau Gemahlin — bestens — bestens zu empfehlen.“ — dann fiel er wieder wie tot zurück und mußte von Lojiang und den Mädchen in den Wagen getragen werden. Von hier aus gingen sie aber nicht durch den dunklen Gang zurück, sondern eine kleine Tür führte über den Hof gleich ins Freie auf die Straße hinaus.

„Was zum Teufel hast Du uns denn nicht vorher diesen Weg geführt,“ sagte van Roeken zu Lojiang, „daß wir durch die schauerliche Höhle kriechen mußten — he, mein Bursche?“

„War nicht offen, Tuwan,“ entschuldigte sich der Malaye, „und Lojiang mußte eben nicht besseren Bescheid. Das nächste Mal gehen wir hier herein.“

„Verdammt,“ sagte Lojiang, „ich muß in der Bude wieder fängst,“ fluchte aber der Holländer — „und nun seh' Dich zu deinem früheren Herrn und fahr ihn direkt in meine — Halt, wenn Du mit dem betrunkenen Burschen allein dort ankamst und meiner Frau in den Weg ließt, ist es unbestimmt, was sie gerade tun würde. Fahr lieber hinter uns drein, ich nehme Dich dann gleich mit nach Hause, Wagner.“

„Das geht nicht,“ sagte Wagner, „ich muß jedenfalls noch einmal ins Geschäft, denn ich habe Mißfische aufgetragen, dort auf mich zu warten. Aber benutze nur meinen Wagen; ich gebe die kurze Strecke von hier hinüber und fahre dann mit Mißfische nach Haus.“

„Zu Fuß?“ rief van Roeken erstaunt aus, denn es wäre ihm selber nie eingefallen, auch nur die Länge einer Straße zu Fuß zurückzulegen.

„Es sind höchstens tausend Schritt,“ sagte aber Wagner, „ich komme schon hinüber, wenn ich aus diesen Winkelgassen nur den Weg finde. Aberdies geht die Sonne eben unter und es ist kühl und angenehm zu gehen. Kannst Du mir sagen, Lojiang, wie ich von hier am schnellsten nach dem Kali besaar oder unserem Geschäft komme?“

„Gleich dort hinüber, Tuwan,“ berichtete der Bursche, der hier jeden Fußbreit Boden kannte — „rechts hinter der Brücke drüben ist die Hauptstraße und von dort aus —“

„Find' ich mich schon zurecht,“ unterbrach ihn Wagner und wandte sich der bezeichneten Richtung zu. Van Roeken aber ließ kopfschüttelnd in sein Vendi und fuhr, von Lojiang mit dem besinnungslosen Horbach gefolgt, rasch der eigenen Wohnung zu.

(Fortsetzung folgt.)



**Die Aussperrung der Dachdecker in Dresden** ist nach fünfmonatlicher Dauer durch einen Schiedspruch beendet worden. Den ausgesperrten Gehilfen wurden 6 Pfg. Lohn-erhöhung in drei Jahren zugesprochen. Das war die ursprüngliche Forderung der Arbeiter, wegen der die Aussperrung von den Dachdeckermeistern vorgenommen wurde. Eine Versammlung der ausgesperrten stimmte ebenso wie die Unternehmer diesem Schiedspruch zu. Die Aussperrung wurde aufgehoben.

**Aus dem Knappschafftsverein zu Bochum.** Die dem Vorstande des Allgemeinen Knappschafftsvereins Bochum angehörenden Knappschafftsältesten haben bei der Neuwahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter sich der Stimme enthalten, da für diese Posten laut Vergeseß nur Werk-s-vertreter gewählt werden können. — Ein Versuch der Werkvertreter, durch Umwandlung der bisherigen vier Ausschüsse in einen einzigen das Mitbestimmungsrecht der Arbeitervertreter zu erschweren und damit indirekt erheblich einzuschränken, wurde entschieden zurückgewiesen. Die allgemeinen Altestenwahlen werden am 17. September stattfinden.

**Gelbschwarze Streikbrecherkompagnien.** Die gelben Streikbrecherliche des Brauereigewerksbundes erhalten Unterstützung vom „christlichen“ Hilfs- und Transportarbeiterverband. Diese christliche Organisation, die durch ihre fortgesetzten Verästelungen und durch ihre Unfähigkeit in gewerkschaftlichen Fragen ihre Mitgliederzahl in zwei Jahren von 16 470 auf 13 752 herunterorganisiert hat, die an chronischem Geldmangel leidet, muß es wohl sehr schmerzhaft empfinden, daß es mit der „christlichen“ Bewegung auch in der Schweiz ebenso laut ist. Sie benützt deshalb den Kampf der Brauereiarbeiter in der Schweiz, um die christliche Bewegung in der Schweiz durch Zufuhr von Streikbrechern zu fördern. Die „Gewerkschaftsstimme“, das Organ des christlichen Verbandes, fordert in Nr. 28 vom 14. Juli die Mitglieder auf, „Nach der Schweiz zu gehen und dort in Arbeit zu treten.“ Die „Gewerkschaftsstimme“ fährt dann auf, welche Streikbrecherforten in der Schweiz gebraucht werden, wie hoch der Lohn ist, den sich die Brauereiarbeiter der Schweiz bisher erlärmpft haben und der nun den Streikbrechern winkt und süßt dann bei!

Wir bemerken noch, daß die Reiseflohen den Kollegen vergütet werden. Die Garantie dafür übernimmt der christlich-sozialer Gewerkschaftsbund. Die Kollegen aus Österreich und Desterreich wollen sich bei Eintreffen in der Schweiz in St. Gallen wenden an den Kollegen Sekretär Briemleiner, Wassergasse 2. Die zureisenden Kollegen aus Westdeutschland wenden sich nach Basel an Sekretär L. Grewen, Sulzerstr. 10. Von dort aus erfolgt die Zuweisung an die Arbeitsorte.

Als ein richtig organisierter Streikbrecherbetrieb gemeinsam mit den gelben Hirschen des Brauerbundes, der keine Streikbrecher auch an die oben genannten christlichen Arbeitersekretäre dirigiert. Und damit man eine Begründung für die Streikbrecherlieferung hat, arbeitet die „Gewerkschaftsstimme“ nach dem Rezept der Hirsche und erzählt allerlei Märchen vom Terrorismus der Genossen. Sie weiß aber sehr gut, daß die Schweizer Brauereiarbeiter durch ihre Förderung der Regelung des Arbeitsnachweises nur ihre alten Mitglieder und Familienväter vor der Maßregelung, dem Ausbürgerung durch die Unternehmer, schützen wollen; sie weiß auch, daß in der Schweiz von einer christlichen Organisation der Brauereiarbeiter keine Spur zu finden ist, aber durch diese Streikbrecherlieferung hofft sie eine solche zu schaffen. Das ist der einzige Zweck, weshalb der christliche Transportarbeiterverband mit dem gelben Brauerbund gemeinsame Sache macht, beide von dem gleichen Wunsche befeuert. Der von dem Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften als „versumpftes Organisationsgebilde“ und als Streikbrecheragentur bezeichnete gelbe Brauerbund mit dem christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband zum gemeinsamen Tun vereinigt; Hirsche-Tumfische und christliche Streikbrecher Arm in Arm — ein Schauspiel für Götter. Die würdigen Kom-plicen werden sich wohl verrechnen.

**Bei den Ortsabwahlen zur Ortskrankenkasse in Offen.** die stattfinden mußten, weil die letzten ordentlichen Wahlen zum Teil für ungültig erklärt wurden, erreichten die freien Gewerkschaften 1278, der christlich-nationale Wismasch 1200 Stimmen. In 8 Gruppen siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 22 Vertretern; eine Gruppe, in der städtische Arbeiter, Diensthoren u. wählten, vermochte der Wismasch für sich zu retten mit 53 Vertretern, sodas leider auch diesmal eine Majorität der freien Gewerkschaften, die nun über 36 Vertreter verfügen, nicht zustande kam. Der christlich-nationale Wismasch vermochte seinen „Erfolg“ nur zu erreichen durch stärksten Terrorismus. Am ersten Wahlabend wurden sechs seiner Wähler festgepielt, die auf fremde Karten wählten, sodas den Herrschaften für die folgenden Tage die Lust zu diesen Betrügereien verging. Dafür verließen sie sich umso mehr auf die Abhängigkeit der Leute. Dienstboten, das Pflegepersonal aus katholischen Krankenhäusern usw. wurden in einer Anzahl von mehr als 300 zur Wahl geschleppt. In sieben Fällen wurde festgestellt, daß die von der Klasse gestellten Ordnungsteute den Frauen die Stimmzettel der freien Gewerkschaften wegnahmen und ihnen dafür christliche in die Hand drückten.

**Aus der australischen Gewerkschaftsbewegung.** Zu den Lohnämtern in Viktoria, Australien, können Gewerkschaftssekretäre nicht gewählt werden. Die Gewerkschaften dieses Staates haben daher, da alle Bemühungen auf Beseitigung dieser Bestimmung nichts fruchteten, beschlossen, an feinerlei Wahlen zu den Lohnämtern teilzunehmen, bis diese Forderung erfüllt ist. — Für den großen Bergarbeiterstreik, der vor einigen Monaten in Neu-Süd-Wales stattfand, waren in der letzten Zeit die freiwilligen Zuwendungen so reichlich geflossen, daß die Streikabrechnung einen reinen Überschuß von etwa 80 000 M. ergab. Die Organisation hat nun beschlossen, dieses Geld an alle Mitglieder zu gleichen Teilen zu verteilen. Ein sonderbarer Beschluß!

**Streikbewegung im Ausland. Frankreich.** In Tre-laze und Umgebung ist ein allgemeiner Streik der Schieferbrucharbeiter ausgebrochen. Die Unternehmer erfreuen sich der tatkräftigsten Hilfe der Behörden in ihrem Versuche, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu beschneiden. In Nord-eug streifen die Arbeiter der staatlichen Zündholzmanufaktur um Lohn-erhöhungen. — Der Streik der Pariser Schlosser mußte abgebrochen werden, nachdem die Unternehmer sich weigerten, mit den Organisationsvertretern zu verhandeln und es gelang, Arbeitswillige zu finden. Sie wollten über event. Verbesserungen mit ihren Arbeitern nach der Wiederaufnahme der Arbeit verhandeln. — Die Eisenbahnerbewegung droht sich zu zersplittern, da die Eisenbahngesellschaften einige Zugeständnisse machen. Die Organisation der Eisenbahner besteht aber nach wie vor auf der Erfüllung aller Forderungen und will namentlich nur Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen zulassen, während die Gesellschaften nur „direkt mit ihren Leuten“ verhandeln wollen. Auf beiden Seiten wird eifrig für den bevorstehenden Kampf gerüstet.

**Bereitigte Staaten.** In der Newyorker Bekleidungsindustrie ist eine größere Arbeitsniederlegung erfolgt, an der schon über 20 000 Arbeiterinnen beteiligt sind und die sich auf 75 000 Arbeiterinnen ausdehnen kann. — Der Newyorker Bäckerstreik dauert jetzt schon volle zehn

Wochen. In mehreren hundert, meist kleineren Betrieben, wurden die Forderungen der Gehilfen bewilligt, doch befinden sich noch rund 10 000 Mann im Streik. In Los Angeles streifen 90 Prozent aller Metallarbeiter für den nächsten Freitag, Minimallohn von 4 Dollar und Abschaffung des Zwangsarbeitsnachweises der Unternehmer. Da viele von ihnen ermüdet werden sollen, planen sie die Errichtung einer Zettstadt in der Umgebung. Die Organisation der Metallarbeiter erhebt einen gerichtlichen Einhaltsbefehl, der ihr Streikpostenstehen sowie das Einwirken der Organisiererten auf die Nichtorganisierten durch Gewaltmittel streng untersagt. — Die Schiedsrichter in der Streitsache der Grand Trunk und Canada Eisenbahn mit ihren Zugführern und Begleitpersonal haben den Arbeitern eine rund 25prozentige Lohn-erhöhung zugesprochen. — Über 40 000 Bergarbeiter stehen seit mehreren Monaten in einem erbitterten Kampf mit den Bergwerksbesitzern. Für etwa 20 000 weitere Arbeiter sind die gestellten Forderungen inzwischen bewilligt worden. Da die Arbeiter sich aus allen Nationen zusammensetzen, wurde versucht, durch Preßlägen und Lockspiegel unter ihnen den Rasenshah zu schüren, glücklicherweise ohne jeden Erfolg. — Ein allgemeiner Streik der Taxameter-Kutscher in Chicago hat wieder einmal Veranlassung zu einem richterlichen Einhaltsbefehl gegeben, wodurch der Organisation nicht weniger wie jede gewerkschaftliche Tätigkeit in diesem Kampfe unterlag wird.

**Persien.** Sogar in dem fernen Persien regen sich die oberen Schichten der Arbeiterschaft. Auch hier sind es die Buchdrucker, die die erste Gewerkschaft gründeten und dadurch natürlich auch einen ständigen Kampf gegen die brutalsten Unterdrückungsversuche der Unternehmer aufnehmen mußten, der vor kurzem in der Hauptstadt Teheran einen allgemeinen Ausstand der Buchdrucker zur Folge hatte. Es wird berichtet, daß die Gewerkschaft über verhältnismäßig reichliche Mittel verfüge und gute Aussicht habe, ihr nächstes Ziel, Erhöhung der Löhne und Anerkennung der Gewerkschaft, durchzuführen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Milchhändler.** Ein Fall unerhörter Milchhändlererei beschäftigte das Schöffengericht Erfurt. Bei dem Milchhändler Adolf Schwabe aus Melchendorf entnahm am 27. April ein Beamter eine Milchprobe, die nur 40 Teile Milch, aber 60 Teile Wasser enthielt. Ferner war die am 20. Mai entnommene Milch auf 100 Teile mit 21 Teilen Wasser vermischt worden. Der Anwalt beantragte eine dreimonatige Gefängnisstrafe. Es müsse dergleichen unsauberen Patronen das Handwerk gelegt werden, durch deren unverantwortliche Handlungsweise unter den Säuglingen, deren Hauptnahrung Milch ist, großen Schaden angerichtet werden könne. Geldstrafen erbrächten nicht die erwünschte Wirkung. Das Urteil lautete auf acht Wochen Gefängnis und Publikation.

## Aus Nah und Fern.

**Sich selbst gerichtet.** Der Meineidsprozeß gegen den Direktor der Berliner Ausstellungsgalerien Martin Vall und seine beiden Mitangeklagten hat eine überraschende Wendung genommen. Der Angeklagte Vall hat sich dem Richter durch Selbstmord entzogen. Er wurde Sonntag morgen in seiner Zelle von einem Gefängnisaufseher erhängt aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Ersticken eingetreten war.

**Lieber einen Sozialdemokraten als den — Scharfrichter.** Aus Schmalln wird unterm Altenburger Parteiblatt geschrieben: In der „Volkszeitung“ wurde berichtet, daß die Schützen während des Vogelschießens einen stark bezechten Parteigenossen verleitet haben, der Schützengesellschaft beizutreten. Hierzu nun das Gegenstück! Vor Wochen hat sich der jetzt hier wohnende königlich preussische Scharfrichter Engelhardt bei obengenannter Gesellschaft angemeldet oder vielmehr anmelden lassen. Das Direktorium hat jedoch dem Manne die Aufnahme verweigert, ohne daß man ihm die Ablehnung mitzuteilen für notwendig hielt. Engelhardt blieb daher dem Schützentrümmel fern. Am Montag wurde er aber telegraphisch eingeladen, an der Tafel der vierten Kompanie, der sogenannten „Artillerie“ teilzunehmen. Diese Einladung stellte sich aber alsbald als ein schlechter Witz irgendeines Späßvogels heraus; denn als Engelhardt im Zylinder, Bratenrock und weißer Binde, wie bei einer Hinrichtung erschien, um an der Schmauserei teilzunehmen, wurde ihm unzuweideutig erklärt, daß man sich keine Gesellschaft ganz entschieden verbitte. Nicht einmal die bestellte Pulle Wein durfte er im Schützenzelt leeren. Darüber soll der Herr sehr aufgebracht gewesen sein, und das mit Recht. Das Direktorium der Schützengesellschaft, dessen Vorsitzender Bürgermeister Kroll ist, besteht aus lauter schwerreichen, hochpatriotischen Fabrikanten und sonstigen staatsbehaltenden Größen. Diese Patrioten sind, im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, Anhänger und Verteidiger der Todesstrafe. Man sollte nun meinen, wenn die Herren die Todesstrafe wollen, ja sogar vielleicht als Geschworene schon Todesurteile mit gefällt haben, sollten sie auch den Vollstreckter dieser Urteile, den Scharfrichter, wollen. Aber weit gefehlt; da regt sich so etwas wie Ekel vor ihren eigenen Einrichtungen. Man hat zwar keine Gründe für die Nichtaufnahme angegeben, aber da gegen den Mann sonst nichts weiter vorliegt, er in seinem militärischen Verhältnis sogar höher steht als mancher der Herren „Offiziere“, so ist wohl mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß man nur an seinem Beruf als Scharfrichter Anstoß genommen hat. Engelhardt ist beim Militär Feldwebel gewesen; man konnte ihn also nicht als gewöhnlichen „Rekruten“ einstellen, man mußte ihm wohl oder übel eine Offiziersstelle geben. Man denke sich nun den Scharfrichter mit blankgezogenem Sabul vor seiner Kampagne hermarschieren. Muß nicht jeder ein gewisses Kitzeln am Halse verspüren, wenn er das blühende Schwert in solcher Hand sah? Wenn nun der Führer in Erregung geraten sollte, was dann? Schrecklicher, nicht auszumalender Gedanke. Für wie unschuldig muß man dagegen einen revolutionären Sozialdemokraten halten, um den man sich jahrelang bemüht, ihn in die Kompanie zu bekommen und bei dem man endlich in der Trunkenheit erreicht, was man zu erreichen kaum noch gehofft hatte. Wahrlich, die Herren Schützen spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Wenn wir Sozialdemokraten mit dem Scharfrichter oder dessen Henkersknechten nichts zu schaffen haben wollten, so ist das ohne weiteres verständlich, aber die bürgerliche Gesellschaft, die da glaubt, ohne Todesstrafe nicht auskommen zu können, hat nicht die geringste Ursache, über den Vollstreckter eben dieser Strafe die Nase zu rümpfen. Die herrschende Klasse ist es gerade, die bei der Abschaffung dieser, aller Kultur und aller menschlichen Vernunft ins Gesicht schlagenden Strafe die Nase zu rümpfen. Die arme Klasse ist es, die den Armen schuldig werden läßt und ihn dann dem Henter überantwortet. Die bürgerliche Gesellschaft, die durch ihre Gesetzgebung das Henterhandwerk erst ermöglicht, dieselbe Sipp-schaft, die in ihrer gräßlichen Profitgier jährlich Tausende und aber Tausende Proletarier mordet und andere Jehu, ja

Hunderttausende lebenslänglichem Slechtum verfallen läßt, hat nicht die geringste Veranlassung, in alljährlicher Schamhaftigkeit von den Leuten abzurücken, die ihre Missetaten ausführen. Sonst die „Altenburger Volkszeitung“. Der Widerspruch zwischen dem bürgerlichen Sein und der bürgerlichen Moral wird hier ganz hübsch gezeichnet. Der Richter und der Schinder, das sind Geschwisterkinder — so heißt es in einem alten Couplet. Die bürgerliche Gesellschaft mit ihrer Todesstrafe und der Scharfrichter gehören zusammen. Warum also von dem Scharfrichter abdrücken? Abdrücken der Sozialdemokrat, der sich in der Trunkenheit für eine Schützenkompanie werden läßt, ist auch eine gute Nummer.

**Ein schweres Gewitter** ging über Schlebusch in der letzten Nacht nieder. Ein Blitz schlug in die Kleinbahn ein, sodas der Verkehr unterbrochen wurde. Die elektrische Leitung wurde teilweise zerstört. Ein anderer Blitz schlug in die Karbonit-Fabrik ein und setzte das Gebäude, das erst vor kurzem durch einen Blitzschlag in Flammen aufgegan, in Brand. Der Einwohner von Schlebusch bemächtigte sich eine furchtbare Erregung. Trotz der nächtlichen Stunde flüchteten die Verwohnen in den Wald. Im Krankenhaus regten sich die Patienten gewaltig auf. Man vermochte sie kaum in ihren Zimmern zu halten. Das Feuer konnte aber, ohne Schaden anzurichten, gelöscht werden.

**Unwetter und Hochwasser.** Ein heftiges Gewitter ging in der Nacht zum Montag zwischen Westhebern und Handorf nieder. Es war von Wolkenbruch und Hagelschlag begleitet. Weiße Strecken sind überschwemmt und teils verwüstet. Das Wasser steht bis Tischhöhe in den Häusern. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein. Der Ausflugsort Handorf steht fast ganz unter Wasser. In mehreren Gehöften konnte das Vieh nur mit knapper Not aus den Fluten gerettet werden. Eine Reihe von Telefonverbindungen sind zerstört. Das Getreide liegt völlig danieder.

**Eine Reihe Eisenbahnunfälle** hat sich in den letzten Tagen ereignet. In Littenweiler (Baden) sind die drei letzten Wagen des mit Verpätung vom Höllental kommenden dichtbesetzten Personenzuges infolge zu früher Weichenstellung entgleist. Der erste Wagen stellte sich quer über das Gleis, der zweite wurde umgeworfen und der dritte blieb innerhalb der Gleisanlagen stehen. Die Decke des umgekippten Wagens mußte abgehauen werden, um die Passagiere zu befreien. Etwa zwölf Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt. Sie wurden durch Sanitätsmannschaften in das Freiburger Spital gebracht. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden. — Auf der Linie Paris—Havre entgleiste bei Neuzeville ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte um und zermalnte die Beine des Heizers Sauvage. Acht Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt. — Der Expresszug Arington—Melbourne stieß mit einem auf der Station Richmond haltenden Zuge zusammen. Beide Züge waren dicht besetzt. Drei Wagen wurden zertrümmert. Acht Personen wurden getötet und 114 verletzt. — Auf der Einschienebahn des Ingenieurs Lunis, die von City Island nach Newyork führt, stürzte ein Wagen infolge Nachgebens des Bahnhofs um. Es war dies der erste auf dieser Linie verkehrende Zug, der mit etwa 100 Passagieren besetzt war. 15 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

**Muttermord.** In Daßleben bei Erfurt wurde am Sonntagabend der 60jährige Witwe Auguste Zimmerer von ihrem 25jährigen Sohn nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde bald darauf verhaftet. Der Anlaß zu der Tat bestand darin, daß Frau Zimmer dem Wunsch ihres Sohnes, ihm das aus einem Viehverkauf gelöste Geld zu geben, nicht nachgegeben war.

**Schweres Unglück.** Am Verlacher Abergang bei München wurde am Sonntag nachmittag ein Milchfuhrwerk, auf dem ein Fuhrmann mit seinen zwei Kindern saß, von einem Personenzug erfasst und überfahren. Alle drei Personen, sowie das Pferd wurden getötet.

**Beim Edelweißpflücken** stürzte der Tourist Franz Derjac aus Riffingen am Montag ab und war sofort tot.

**Abgeblüht.** Wilhelm dem Zweiten, der sich gegenwärtig auf seiner alljährlichen Nordlandsreise befindet, haben die Norweger sein Reiseprogramm verborben. Am Mittwoch wollte er eine Tour mit der neuen Bahn Bergen-Christiania, die quer durch Norwegen geht, machen. Die Fahrt bietet ein großartiges Bild nordischer Landschaften und Wilhelm II. verlangte für sich extra einen Speisewagen zu dieser Tour. Das lehnte aber die Eisenbahndirektion ab, weil auf dieser Strecke nur zwei Speisewagen in Betrieb seien, die für die Touristen gebraucht würden. Aber bis zum 20. Juli sei ein dritter Wagen fertig, und diesen wolle man zu diesem Zweck zur Verfügung stellen. Das paßte jedoch Wilhelm II. nicht und er jegelte noch am selben Abend nordwärts. So läßt sich die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ aus Bergen telegraphieren. Die Norweger sind ein raubheinisches Volk, die von dem Gottesgnadentum der Monarchen eben noch nicht den richtigen Begriff haben. Das sieht man übrigens recht deutlich an der Behandlung, die sie ihrem eigenen König widerfahren lassen, und den sie ja auch nur gewählt haben, weil England, Deutschland usw. da oben im Norden nicht auch noch eine Republik haben wollten. Wer weiß, vielleicht tat die Eisenbahnverwaltung den Touristen mit ihrer Maßnahme noch nicht einmal einen Gefallen. Welches Hochgefühl hätte nicht den einen oder den anderen der vielen Touristen beschließen, später in demselben Wagen fahren, an demselben Tisch essen, oder auf demselben Stuhl sitzen zu dürfen, den S. M. benützt hat. Aber dafür haben eben diese Norweger kein Verständnis. So etwas kann in Deutschland nicht passieren, denn wir sind ja auch allen an — Servilismus weit überlegen.

**Mysteriös.** In Clifton Garden wurde der 50jährige Schauspieler Anderson unter seltsamen Umständen erschossen. In dem Hause des Schauspielers wohnt auch ein Fräulein Carl, das ebenfalls der Bühne angehört. Anderson und sein 25jähriger Sohn waren mit der Dame befreundet. Der Sohn wollte gerade bei der Schauspielerin, als plötzlich zwei Schüsse im Zimmer des alten Anderson ertönten. Diesen fand man von zwei Kugeln getroffen tot vor. Ein Automobilkutscher behauptete, er habe gesehen, wie ein etwa 25jähriger Mann aus dem Hause herausging und über einen Zaun kletterte.

**Familiendrama.** Der Postamtsdiener Molnar in Budapest hat seinen fünf Kindern mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich selbst tödliche Verletzungen beigebracht, sodas er sterbend in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, wurde sie vor Schmerz wahnsinnig. In einem hinterlassenen Schreiben gab Molnar als Grund seiner Tat an, daß er seine Familie mit einem Monatsgehalt von 80 Kronen nicht erhalten konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer u. Co.  
Sämtlich in Radek.



**Gebr. Barg**  
Lübeck.  
Manufaktur- und Leinwand-  
Aussteuer-Artikel.  
Damen- und Kinder-Konfektion.  
Herren- und Knaben-Garderobe.  
**Abzahl.-Geschäft**  
**S. Sachs**,  
Lübeck,  
Schmiedestr. 2.

**Art. z. Krankenpfli.**  
F. W. Busch, Lübeck, Roeststr. 5b.  
F. W. Heyde, König-  
str. 38.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Karl Pagel, Wickede 3. Tel. 1487.  
H. Rühl, d. Ortsparkkassa.  
J. Runge, Moislinger Allee 6a.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Bäckerien**  
Paul Burmester, Lübeck, Lg. Lohb. 49.  
Dampfbackerei „Hansa“  
J. C. D. Junge & Co.  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
**J. Eixmann**, grube 47.  
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.  
Becker-  
grube 76.  
**H. Jargstorff**, Warendorferstr. 36.  
Fleischhauerstr.  
52. Fein-Weiß-  
u. Grobbackerei.  
W. Krahn, Fackeln. Allee 57a.  
Heinr. Tamm, Wickede 20.  
Johs. Gode, Moisliger Grob-  
u. Weißbäckerei.  
**Joh. Elvers**, Schüttop.  
Lübeckstr. 46.  
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.  
**Ad. Hinzelmann**, Westl.  
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.  
W. Steinhoff, Travemünde.

**Beerdigungs-Institut.**  
Georg Behnck,  
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2186.  
Central-Beerdigungs-Institut  
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1020.  
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge  
in allen Preislagen.  
**C. Thiessen & Sohn**,  
Wahmstr. 79. Übere, ganzer Beard.  
Eigene Leichen-u. Transportwagen.  
**Beerd.-u. Sarg-Mag.**  
C. Weib, Lübeck, Schwart. Allee 193.  
Lager fertiger Särge.  
Rensfeld, Gr. Lager in  
Holz-, Holz- u. Metallsärgen.  
**Besohlanstalten**  
C. Buehholz, Lübeck, Schwart. Allee 4.  
Besohlanst. „Electric“  
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.  
**Hansa „J. Dettmann“**  
Beckergrube 51.  
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.  
Warendorferstr. 20.  
J. Kalkhorst, Fünfhausen 7.  
Johs. Petersen, Kupfer-  
schmiedestr. 3.  
Johannes Voß, Hüst. 90.  
**Betten, Bettfedern**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Bahr & Umland, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
L. Duve, Große Burgstr. 32.  
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Max Kankel, Schlutup.

**Brauereien**  
**Trinkt Adier-Bier.**  
Aktien-Bierbrauerei Lübeck  
Lübecker Bürgerbräu. Braubier.  
Hüst. 128.  
Chr. Bade, H. Braubier.  
Eibschloss, H. Hofmann,  
Hansastr. 75.  
Paul Flemming, Engels-  
grube 62/64.  
Eimer-, Braun- und Doppelbier.  
J. Gombau, Schulstr. 8. Braun-  
u. Eimerbier.  
Kieker Schlobräu, H. A. Walf  
Untertrave 96  
Fernspr. 1274  
**Lübecker Hansa-Bier.**  
Trinkt  
Lübecker Vereinsbräu  
Grabwer Kellner, 12 Fl. M. 130 frei  
Haus. Biervier.  
L. Meyenborg, Warendorferstr. 22/54.  
**Adolf Osbahr**,  
Inf. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 37.  
**Braunbier**  
Heraus Stamer.

**Erscheint dreimal wöchentlich**  
**Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik**  
Tel. 8971 August Scheere Tel. 8973  
Holstenstr. 19. Tel. 8972.  
Hüst. 22/24. Tel. 8977.  
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.  
Breitest. 44. Tel. 8974.  
Mühlstr. 20. Tel. 8975.  
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

**H.E. Koch Möbelhäuser**  
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u.  
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel,  
Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.  
**Schuhwarenhaus A. Popp**, Breite-  
str. 7.

Billigste Bezugsquelle für  
Ofen, Herde, Gaskocher, Grudöfen  
**Adolf Borgfeldt**,  
Ferneuf. 672, Mühlstr. 36 und 40

**Fahrräder G. Stooss**  
Fischer-  
grube 25

**A. N. Becker**  
Uhrmacher  
Uhren und  
Goldwaren  
Spezialität  
Trauringe  
Holstenstr. 32

**Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.**

**Brauereien**  
**Zur Walkmühle**  
H. Lück  
empfehl. Lagerbier in Gebinden  
und Flaschen.  
**F. Weiermiller** Schwartauer  
Allee No. 3b.  
Engelsgrube 17/19.  
**Heinr. Wilken, H. Braubier.**  
**Franz Langloh** Schlutup  
H. Braubier.

**Fahrr., Nähmasch.**  
**H. Bentien**, Fackelnb.  
Allee 53.  
Franz Busse, Wahmstr. 42.  
**Deutsches Nähmaschinen-Haus**  
**Fricker & Rogmann**,  
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.  
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99.  
Rich. Israel, Alst. 31.  
H. Körner, Gr. Burgstr. 15.  
Hugo Meter, Wahmstr. 21.  
**St. Gertrud-Fahrradhaus** Job. Meier,  
Arndstr. 12a  
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.  
Johs. Meyer, Königstr. 51.  
**V. Störzner**, Hüxstr. 54, Johannesstr.  
Friedenstraße 1.  
**Th. Vedder**, Sämtliche Repara-  
turen für Fahrräder u. Nähmasch.  
werden gut und billig ausgeführt.  
Carl Petersen, Matente, Bahnhofstr. 28.  
Johs. Marcks, Schlutup.  
H. Krohne, 71. Rep. Sämtl. Ersatz.

**Gelegenheitskäufe**  
Willy Janssen Lübeck, Breitestr. 31  
**Glas und Porzellan**  
**A. F. Römling**, Lübeck  
Marlesgr. 18  
Tel. 1176. Glas, Porzellan u. Steingut.  
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.  
**Gold-, Silberwaren**  
**Johs. Bernhardt**, Lübeck  
Hüst. 25  
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15  
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 57

**Kolonial-, Fettwar.**  
**F. Volkstaedt** Ecke Fackelnb. 33  
R. A. Schönb. Kave  
L. Weimann, Ma. 21. 1159  
**Heinrich Wille**, Lg. Loh-  
H. Ohde, Moisliger  
Rich. Heilmann, Reinfeld.  
W. Maab, Reinfeld.  
Karl Barkmann, Schlutup  
P. Draguhn, Schwartau Loh-Str. 6  
Louis Rathmann, Schwartau  
J. U. Kröger, Travemünde.

**Putz u. Modewaren**  
E. Badendick, Lübeck, Königstr.  
B. Böhrmann, Holstenstr. 18.  
H. Wagner, Holstenstr. 8.  
Glara Kahle, Obere Wahm-  
str. 1.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
W. Simm, Balauerf. 16 Brantschank  
**Empfehlensw. Restaur.**  
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blackstr. 33  
**Ross-Schlächter.**  
Heinr. Bihow, Lübeck, Krähens-  
str. 15, Pa. Robbenschwarzen.  
Ob. Trav. 2. Tel. 1664.  
H. Dieckhoff, Sp. Robbenschwarzen,  
Weidenstraße 18,  
Marl. - u. Heil-  
steaks u. Geheek-  
tes Fleisch v. Eis.  
Dankewärtig. 34.  
Ernst Wulff, Tel. 58. Täglich  
frische Schaben und Geheektes.  
H. Wulff, Telefon 119.  
H. Jäde, Schwartau, Ranzau-Allee 15  
**Schirme u. Stöcke**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10  
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau  
**Schreibwaren**  
Aug. Burmester, Lübeck,  
Fackelnb. Allee 18.  
Th. Linn, Glockengießerstr. 29  
M. Maxein Wwe., Moisliger Allee 40a  
M. Mühlentruke 2a.  
Elsa Paulsen, Spez. Briefmarken.  
Otto Wessel, Moisliger Allee 4a.  
H. Braun, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

**Brennmaterialien**  
Otto Höfke, Lübeck, Blackstr. 14a.  
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.  
L. Wulbrandt, Rosengarten 10.  
**Buchhandlung**  
W. Behlendorf, Lübeck, Hüxstr. 71.

**Farben und Lacke**  
W. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92.  
Publodenöhl „Bandol“  
J. Becker, Dornest. 29.  
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.  
Hansa-Drogerie, H. Fock Nachfolger,  
Fackelnb. Allee 10.  
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.  
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.  
W. Hohenschild, Marlstr. 42. F. 736.  
Ferd. Kayser, Breitest. 81.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Aug. Prösch, Mühlstr. 38.  
J. Runge, Moisliger Allee 6a.  
Otto Schelke, Fackelnb. Allee 70.  
Hr. Thielbahr, Schlutup, Löh-Str. 66.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Gummi-, Bandag.**  
F. W. Busch Lübeck, Roeststr. 5b  
**Wessels** Gummi-Spezial-  
Gesch. Breitest. 63

**Korbw., Kinderweg**  
K. Schulmerich, Lübeck, Mühlstr. 25  
Reisekörb. u. Taschen  
W. Oldenburg, Hüxstr. 99  
J. Redemann Oldesloe, Langestr. 6  
Joh Draguhn Schwartau, Markt 2

**Kurz-, Weiss-, Wollw.**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10  
Bahr & Umland, Breitest. 31  
Gebrüder Biehl Meisliger Allee 2c  
W. Oldenburg, Gevedesstr. 7  
**Heick & Schmalz** Knig-  
str. 71  
H. Hornbogen, König-  
str. 71  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
M. Schläger, Glockengießerstr. 44  
Hans Struve, Königstr. 89  
O. Sinnenwald, Lindenstr. 39  
Max Wischendorf, Hüxstr. 123  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
H. Ohde, Moisliger,  
J. Ramm, Schlutup.  
**Lederwaren Koffer**  
Rud Karstadt, Lübeck, Br. 48/55/61  
Alexander Krock, Königstr. 47

**Bürsten, Kämmen**  
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.  
F. Wichmann, Hüxstr. 46.  
**Butter-, Käsehdign.**  
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.  
F. Erdmann, Fleischhauerstr. 4.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Inhaber: H. Scheel,  
Rod. Jaaeks, Kupferschmiedestr. 7.  
Ob. Wahmstr. 6  
**C. Krapp** Eierhand-  
lung  
en gros, en detail  
H. Philipp, Fackelnb. Allee 90.  
Tägl. feinste Tafelbutter.  
W. Rocksien, Hüxstr. 23.  
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.  
J. Semrau, Braunstr. 32.  
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.  
Lübecker Butter-Haus,  
Fr. Warnecke, Breitestraße 15.  
Wahm-  
str. 10.

**Fleisch- u. Wurstw.**  
**Emil Aland**,  
Wilh. Schmidt Nachfgr., Lübeck,  
Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.  
**Paul Boldt**, Wahmstr.  
22.  
**Hans Gerds**, Elswigstr. 1a.  
H. Aufschnit.  
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.  
Chr. Gipp, Moisliger Allee 4.  
Markt 2.  
**Johs. Heick**, Kohlmarkt 14.  
Spezialität: Prima Fleischwaren,  
Beckergrube 30.  
**Carl Joost**, Wurstfabrik T. 1450.  
Sadowastr. 35. Erst-  
klassige Ware billig.  
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.  
C. Klein, Pfaffenstr. 14.  
Heinr. Kohl, Moisliger Allee 57.  
**W. C. Koepcke**,  
Schlachtereie und Wurstfabrik,  
Klingenberg N. 3/4. Telefon 489.  
H. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.  
Braunschweiger Wurstfabrik  
Heinrich Kronsbain, Travekmann-  
str. 29/28, Tel. 1439; Hansastr. 95.  
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-  
waren. Spezialität: Aufschnitt,  
Blücherstr. 22. Pa  
Fleisch- u. Wurstw.  
W. Lemcke, An der Mauer 41a.  
Glockengießerstr. 73.  
F. Möck, Kupferschmiedestr. 6/8.  
Warendorferstr. 53.  
Ecke Schwart. Allee.  
Holstenstr. 22.  
Ferner 1249 Sp. 2.  
H. Aufschnitt.  
Friedrich Paetan, Wurst-Fabrik,  
Mühlstr. 27.  
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.  
Wilh. Patow, Dankwartig 48. Wurst-  
fabrik mit elektr. Betr.  
**Georg Rehder**, Hüxstr.  
79.  
**A. Rolf**, Gr. Burgstr. 37.  
Telefonnr. 1772.  
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.  
H. Schmalfeld & W. Mamerow,  
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.  
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.  
Ob. Trav. 7.  
**Carl Tiedt**, Telefon 971.  
Mühlstr.  
81. Pa. Pl.-u.  
Wurstwaren.  
**Gust. Wietzke**,  
Kottwitzstr. 32.  
Georg-  
Ernst Zachow, str. 37.  
**E. Martens**,  
Moisliger,  
Nur gute Ware.  
**Heinr. Ahrendt**, Schlutup.  
Schlachtereie und Wurstfabrik.  
**Franz Winkler**, Schlutup,  
Lüb.-Str. 31.  
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

**Handelslehranstalt**  
Lübeck, Beckerg. 181  
**Björkman**, Behrdl. genehmigt  
**Haus- u. Küchenger.**  
Joh. Baade, Allee 34a.  
J. F. B. Grube, am Markt.  
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116 T. 1159  
Sp. Gaskr. Kocher  
u. Platten, Bierd.-App., Bade-Einr.  
Bernh. Neumann, Balauerf. 12  
Paul Reher, Tunkenhagen 5  
**Pietro Cagna**  
Vorteilh. Bezugsqu.  
Holstenstr. 34. Spez.  
Emaill.-Geschirre.  
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.  
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.  
Raths Central-Bazar, Oldesloe.  
W. Maab, Reinfeld.  
M. Kranz, Schlutup, Westl. 11.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahmstr. 17.  
Wäsche, Kravatten, Hüte.  
R. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.  
Putzbach & Reimers, Breitest. 25.  
**Emil Württenberger**,  
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 6.  
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.  
**Herren- u. Knab.-Gard.**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Bahr & Umland, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeyer, Slump & Eiberteid  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
Hans Struve, Königstr. 89  
**Theodor Vagt**, Gevedes-  
str. 28  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Matente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager Schwartau  
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14  
L. Schaap, Schwartau

**Makler**  
H. Eggers, Lübeck, Waisenholst. 20  
**Manufakturwaren**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10  
Bahr & Umland, Breitest. 31  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeyer, Slump & Eiberteid  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
Hans Struve, Königstr. 89  
**Theodor Vagt**, Gevedes-  
str. 28  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Matente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager Schwartau  
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14  
L. Schaap, Schwartau

**Cacao, Chocol., Tee**  
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.  
**Chem. Färb., Wäsch.**  
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr.  
20. Warend.-St. 30.  
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.  
**Cigarrenhandlgn.**  
Gebr. Biehl, Lübeck, Müsl. Allee 20.  
A. Burmester, Fackelnb. Allee 48.  
Fackelnb. Allee 11.  
H. Bötcher, Cig. i. allen Preislagen.  
Carl Ehrtel, Schwart. Allee 85.  
**Conrad Landt**  
Huxstraße 128.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
M. Jenke's Wwe., Bötcherstr. 30.  
Carl Jung, Lg. Lohb. 56.  
D. Klecke, Königstr. 64. Ecke Hüxstr.  
Rob. Klies, Engelsgrube 80.  
F. Langermann, Mühlentruke 4.  
Paul Markwardt, Seiditzstr. 18. Ci-  
garettent., Tabake.  
Jacob Meier, Warendorferstr. 19a.  
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.  
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.  
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.  
Königstr. 48b. „Anla“  
Otto Schlamm, hochf. 6-Pl.-Cigarre.  
Karl Schmidt, Töpferweg 70.  
Paul Thiel, Beckergrube 31.  
M. Vosgerau, Balauer-  
lohr 29.  
Carl Wittfoth, Hüxstr. 18.  
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.  
H. Timm, Schwartau, Löh-Str. 2.

**Färberei**  
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Inhaber: H. Scheel,  
Rod. Jaaeks, Kupferschmiedestr. 7.  
Ob. Wahmstr. 6  
**C. Krapp** Eierhand-  
lung  
en gros, en detail  
H. Philipp, Fackelnb. Allee 90.  
Tägl. feinste Tafelbutter.  
W. Rocksien, Hüxstr. 23.  
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.  
J. Semrau, Braunstr. 32.  
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.  
Lübecker Butter-Haus,  
Fr. Warnecke, Breitestraße 15.  
Wahm-  
str. 10.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahmstr. 17.  
Wäsche, Kravatten, Hüte.  
R. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.  
Putzbach & Reimers, Breitest. 25.  
**Emil Württenberger**,  
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 6.  
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.  
**Herren- u. Knab.-Gard.**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Bahr & Umland, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeyer, Slump & Eiberteid  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
Hans Struve, Königstr. 89  
**Theodor Vagt**, Gevedes-  
str. 28  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Matente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager Schwartau  
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14  
L. Schaap, Schwartau

**Makler**  
H. Eggers, Lübeck, Waisenholst. 20  
**Manufakturwaren**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10  
Bahr & Umland, Breitest. 31  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeyer, Slump & Eiberteid  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
Hans Struve, Königstr. 89  
**Theodor Vagt**, Gevedes-  
str. 28  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Matente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager Schwartau  
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14  
L. Schaap, Schwartau

**Makler**  
H. Eggers, Lübeck, Waisenholst. 20  
**Manufakturwaren**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10  
Bahr & Umland, Breitest. 31  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeyer, Slump & Eiberteid  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15  
Hans Struve, Königstr. 89  
**Theodor Vagt**, Gevedes-  
str. 28  
Paul Remien, Matente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Matente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager Schwartau  
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14  
L. Schaap, Schwartau

**Damen-Kleiderstoffe**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Bahr & Umland, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
L. Duve, Große Burgstr. 32.  
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
**Damen-Konfektion**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Bahr & Umland, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
**Dampfwasch-Plättanst.**  
Pariser Kneiwäscherei, Paul  
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.  
Groß-Dampfwascherei „Vorwerk“  
Wäsche-Verleih-Institut T. 1623.  
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.  
W. Köper, Friedenstr. 60.  
Fernruf: 2774.  
W. Krüger, Petzerstr. 1c.  
**Drogerien**  
Otto Bähk, Lübeck, Friedenstr. 7d.  
J. Becker, Dornest. 29.  
F. Edder, J. Behm, Hansastr. 97.  
J. W. Busch, Roeststr. 5b.  
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.  
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf.,  
Fackelnb. Allee 44.  
H. Heidtmann, Warendorferstr. 72.  
W. Hohenschild, Marlstr. 42c. T. 736.  
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.  
Johannes Kohl, Wickede 32.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Carl Maab, Schüttop (Ecke Hüxstr.).  
Karl Pagel, Wickede 3. Tel. 1487.  
Aug. Prösch, Mühlstr. 38.  
J. Runge, Moisliger Allee 6a.  
Otto Schelke, Fackelnb. Allee 70.  
H. Thielbahr, Schlutup, Löh-Str. 66.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Frisure, Parfüm.**  
Helmuth Koch, Lübeck, Mariesgr. 6.  
Johs. Kuhn, Ratzebg. Allee 42a.  
**M. Lauck**, Wahmstr. 71.  
F. Ad. Richter, Wwe. b. St. Johann. 8.  
Aug. Schladt, Ratzebg. Allee 44  
A. Litzendorf, Moisliger,  
J. Wieschendorf, Schlutup, Löh-Str. 44.  
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.  
**Galant-, Spielwar.**  
Louis Boy, Lübeck, Breitest.  
58a. Vorteilh. Bez.  
Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.  
C. Bienenh. Wwe. Sandstr. 9.  
Raths Central-Bazar, Oldesloe.  
M. Kranz, Schlutup, Westl. 11.  
Jakobus Kistner, Schwartau, Löh-Str. 34.  
**Gardinen, Teppiche**  
Rud Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.  
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.

**Kino-Salon**  
**Biophon-Theater**  
Breitest. 62. Vornehmstes am  
Platz. Vollendetste Vorführ lebender,  
singer, sprechender Photogr.  
**Kolonial-, Fettwar.**  
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.  
Otto Bähk, Friedenstr. 77b.  
**Friedr. Berger**, Warendorp-  
Hüst. 27.  
Johann Bentin, Hüxstr. 42.  
J. Binlas, Fleischhauerstr. 114.  
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.  
Johs. Breede, Dankwartig 37.  
Reinh. Büsen, Arndstr. 1a  
**Aug. Dibbert**,  
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte  
Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.  
F. Dob, Gr. Gröpelgrube 19.  
Heinr. Frank, Wahmstr. 67  
W. Fischer, Schwönekauerstr. 11.  
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105  
L. Göbel Wwe., Eckstr. u. Par.-Str. 82.  
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.  
Georg Hartkopf, Adenstr. 38.  
Drogen u. Farben.  
Fritz Hartmann, Krähensstr. 12.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Heinr. Heilmann, Warend.-Str. 72.  
Otto Höfke, Blackstr. 14a.  
Carl Hudofsky, Marlstr. 44.  
Johannes Kohl, Wickede 32.  
C. Lender, Hundest. 42.  
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.  
Heinr. Lohse, Johannesstr. 65.  
**Ernst Lüth**, Spinnerstr. 5.  
Ludw. Mettel, Atendorferstr. 23.  
Hartgrube 21.  
**Joh. Müller**, Eig. Kaffee-Gärerei  
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.  
Joh. Fick Nachf. Warend. 92.  
S. Rösenheft, Schwönekauerstr. 26.  
Emma Runge, Cronst. Allee 105.  
M. Schwang, Paulstr. 11a.  
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.  
Joh. Schwabroch, Moisliger Allee 33.  
J. Semrau, Braunstr. 32.  
**Joh. Timm**, Schwartauer  
Allee 131a  
Fackelnb.  
Carl Frost Nachfgr., Allee 55c.

**Hüte und Mützen**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
Adolph Dimper, Wahmstr. 71.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
Breite-  
str. 20.  
**Lorenz Richter**, Hüx-  
str. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahmstr. 11.  
Spezial.: Strohhüte  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24  
G. Woltmann, Breitest. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.  
**Molkereien**  
Hansa-Meierei für die  
Amme Lübecks u. Umgegend  
von Milchprodukten aller Art  
**Meierei Rensfeld**  
Inh. Paul Rieckert, Vorteilhafte  
Bezugsquelle für Milch und Butter  
**Meierei Schwartau**  
Inh. Philipp Eitel, Tel. 2144  
Milch und H. Molkereiprodukte  
**Musikwaren**  
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12  
König-  
str. 96  
**Musikhaus Jack**, König-  
str. 96  
F. W. Kalbol, Breitest. 40.  
König-  
str. 116  
**Meyer & Eggert**, König-  
str. 116  
**Obst u. Südfrüchte**  
H. Christofferson, Lübeck,  
Holstenstr. 42.  
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.  
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.  
**Optik und Mechanik**  
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21  
Opt. Spezial-Geschäft.  
Carl Volger, jetzt Breitestraße 15, ab  
Oktober 56 Breitest. 56.  
**Photogr. Ateliers**  
O. Goetze, Lübeck,  
Gr. Burgstr. 15  
Breitest. 13. Photo-  
atelier, graph. gut u. billig  
Jul. Pingel, Johannesstr. 15.  
**Piano-Magazine**  
A. Friedr. Hausmann, Lübeck, Joh-  
Str. 14. Verkauf-Vermietg.-Reparat.  
Breitest. 40. Neue u.  
F. W. Kappel, gebr. Pian. in all. Preisl.  
**Rein-, Rep.-, Bügelanst.**  
Inh. H. Schliessemann,  
C. Wimmer, Lübeck, Mühlstr. 30.

**Seiten, Toilette-Art.**  
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.  
Adler-Drogerie, Schwartau.  
**Stahl-, Eisenwaren**  
Otto Beier, Lübeck, Schlum.-St. 4.  
Schleier u. Siebmacher.  
Fackelnb. All. 10b.  
Franz Genzmer, Fernruf 1031.  
**J. F. B. Grube**, am  
Markt.  
Unt. Hüx-  
str. 105.  
Martin Jürgens, s. 105.  
Hohlschleier, Sp.: Rasiermesser.  
Carl Rittscher, Holsten-  
str. 31.  
F. Wichmann, Hüxstr. 45. Sol. Stahlw.  
**Tapeten, Linoleum**  
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr.  
48b. Tapeten-Reste.  
Fritz Rehm, Beckergrube 20.  
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.  
**Trikot-, Strumpfw.**  
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.  
E. Ehrtel, Breitest. 25.  
H. Hornbogen, König-  
str. 71.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
Friedr. Koch, Holstenstr. 7.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
**Carl Bock**, Puffhauser 22.  
Spezialgeschäft für Strickerei.  
**Uhren, Goldwaren**  
Lübeck  
Johs. Bernhardt, Hüxstr. 25.  
Uhrmacher  
**August Büttner**, Hüxstr. 32.  
Ernst Genze, Königstr. 62.  
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.  
Th. Köhler, Untertrave 69.  
Becker-  
grube 5.  
**Georg Reuss**,  
Uhrmacher,  
Breitest. 56.  
**Bruno Schmidt**,  
Johannis-  
str. 20.  
Heinr. Schultz,  
Hohlschleier, Holstenstr. 40.  
Uhrmacher,  
Fünfhausen 13.  
H. Nevermann, Schwartau.  
**Wäsche-Ausstatt.**  
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.  
Rudolph Karstadt, Breitest. 55/61.  
**Weine, Spirituosen**  
F. P. Ahrens  
Königstr. 73. Rekel Hüxstr. 10  
Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.  
J. Höppler, Beckergrube 66.  
Fischergrube  
**Friedr. Otte**, 43, empfiehlt  
Prima Weine und Spirituosen.  
**Wilhelm Rahfoth**  
Untertrave 113  
Beste Qual. zu billigen Preisen  
M. Kranz, Schlutup, Westl. 11.